

Januar | Februar 2024

PASTORALE

Pfarnachrichten | Katholische Pfarrei St. Josef | Treptow-Köpenick

einsam

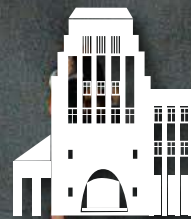
gemeinsam



ST. JOSEF



ST. ANTONIUS



CHRISTUS KÖNIG



Neujahrsempfänge

in unseren drei Kirchengemeinden

Die Neujahrsempfänge der drei Kirchengemeinden liegen in den Händen der jeweiligen Gemeinderäte. Alle ehrenamtlich Tätigen sind herzlich eingeladen:

Christus König 06.01.2024 18:00 Uhr

St. Josef 06.01.2024 18:00 Uhr

St. Antonius 12.01.2024 18:00 Uhr

Herzliche EINLADUNG

Inhalt

4–19

Thema:

einsam – gemeinsam
Es ist nicht gut, dass
der Mensch allein ist

20

Feste und Heilige
Wahlergebnisse

22

Mitarbeiter vorgestellt
Im Gespräch mit Kaplan
Thomas Kaiser

24

Und sie bewegt sich doch
Weltsynode der katholischen
Kirche in Rom

25

glauben und wissen
Neuer theologischer
Gesprächskreis

26

Gedenken an die Opfer des
Nationalsozialismus
Einladung zum 27.01. nach
Altglienicke

29

Geburtstage
Wir gratulieren herzlich

30

Wie geht katholisch
Salz der Erde

31

Bistumstermine 2024

37

Sozialraumanalyse
Der Fragebogen

41

Krippenspiele
Proben, Termine und Anmeldung

38

Misereor Fastenaktion
Interessiert mich die Bohne!

39

Weltgebetstag
... durch das Band des Friedens

40–50

Infoseiten der Gemeinden
Jahresrückblick in Bildern

Liebe Mitglieder und Freunde unserer Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick,

vor kurzem starb in unserer Pfarrei eine Dame, die vor einigen Jahren der Arbeit wegen nach Berlin gezogen war. Obwohl getauft, war sie der Kirche gegenüber eher abgeneigt. Sie lebte ihr Leben, richtete sich

ging im Garten spazieren und genoss die Lage unserer Kirche an der Spree. Es tat ihr gut, die Sonntagsgemeinde als Gemeinschaft zu erfahren, den Predigten zuzuhören und der Musik zu lauschen und mitzusingen.

Mir geht diese Dame nicht aus dem Kopf, ja, ich vermisse sie sogar sehr. Sie hatte immer ihren Platz im Gottesdienst. Ich bin traurig und mache mir Gedanken, warum ihr einsamer viel zu früher Tod nicht hätte verhindert werden können.



Was können wir alle tun gegen die Einsamkeit so vieler Menschen in unserer Gesellschaft, in unserer Stadt Berlin und in unseren Kirchengemeinden?

In dieser Ausgabe unseres Pfarreimagazins geht es genau um dieses Thema, die „Einsamkeit“. Wir haben dafür viele Leute gefragt und sie gebeten, uns dazu aus ihrer Sicht zu erzählen. StudentInnen-Seelsorger Max Cappabianca spricht über die Einsamkeit bei jungen Leuten, Staatssekretär Friederici (CDU) hat auf dieses Thema seine Rede bei der Glockenweihe in St. Antonius ausgerichtet. Frau Lerch erlaubte uns, einen Artikel von ihr aus der Zeitschrift „Publik-Forum“ zu veröffentlichen, Hospiz- und Krankenhausseelsorger Benedikt Zimmermann schreibt von seiner Arbeit dazu. Wir erfahren auch wieder etwas von den „Maltesern“, dazu einige Informationen aus unserer Pfarrei und vieles mehr.

hier ein, verreiste viel und kam eigentlich nur durch Zufall einmal in einen Gottesdienst in Friedrichshagen. Da ich sie nicht kannte, sprach ich sie an. Sie kam wieder und wieder und ich konnte sie jedes Mal mit ihrem Namen ansprechen. Das überraschte sie jedes Mal, sie lachte und antwortete stets: „Wie können Sie sich bei so vielen Leuten nur meinen Namen merken!“

Schließlich kam sie dann immer sonntags nach St. Josef, deutlich vor Beginn des Gottesdienstes,

Vor einigen Wochen starb sie, allein und ganz plötzlich. Und wiederum erst durch einen Zufall bekamen wir das nach etlichen Tagen mit. Sie war einige Zeit nicht in die Kirche gekommen. Ich wunderte mich zwar, aber dann dachte ich, dass sie sicher wieder auf Reisen war. Sie liebte es, die Welt zu erobern.

Sie wurde erst nach etlichen Tagen in ihrer Wohnung aufgefunden. Ich kann es kaum fassen. Nachbarn bekamen nichts mit, obwohl die Rollläden auch tagsüber unten waren.

Ich wünsche Ihnen allen ein gutes und gesegnetes neues Jahr 2024 und viel Freude beim Lesen unserer PASTORALE. Reichen Sie das Heft gern weiter an Freunde und Bekannte.

Mathias Laminski
Leitender Pfarrer der Pfarrei

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist

Einsamkeit unter jungen Menschen



Viele junge Menschen leiden unter sozialer Isolation und Einsamkeit: mehr als viele glauben. Dieser Teufelskreis müsse durchbrochen werden, meint der Berliner Dominikanerpater Max Cappabianca. Für Christen habe dies auch eine spirituelle Dimension.

Regina (Name geändert) ist schon am Ende ihres Studiums und steckt mitten in der Erstellung ihrer Masterarbeit. Sie studiert ein geisteswissenschaftliches Fach in Berlin und ist dafür extra von der ländlichen Kleinstadt in die Großstadt gezogen. Sie ist froh, dass sie ihr Studium noch vor Ausbruch von Corona beginnen konnte, denn so konnte sie noch echtes „Erstsemesterfeeling“ erleben und erste Freundschaften schließen. Studierende aus späteren Jahrgängen wurden voll von der Pandemie erfasst. Der Studienstart war für diese Studierenden komplett online und die Isolation für viele eine echte Belastung gewesen, auch für

sie selbst. Jetzt geht es wieder besser, sagt Regina. Aber das bedeutet nicht, dass sie nicht auch jetzt noch immer wieder Einsamkeit erlebt. Sie freut sich jedenfalls darauf, wenn die Masterarbeit abgeschlossen ist und sie aus der Arbeitsisolation ausbrechen kann.

Ist diese junge Frau aus einer intakten Familie, die trotzdem immer wieder unter Einsamkeit leidet, ein Einzelfall? Leider nicht – im Gegenteil: Neben den sehr alten Menschen ist laut Forschungen keine Altersgruppe hierzulande so stark von Einsamkeit betroffen wie die zwischen 18- und 29-Jährigen. Das hat oft Folgen für die

psychische Gesundheit: von depressiven Verstimmungen bis hin zu Selbstmordgedanken. Das hat auch die politischen Verantwortlichen auf den Plan gerufen. Das Staunen war groß, als Großbritannien 2018 eigens ein „Ministerium für Einsamkeit“ einrichtete, als von Corona noch gar nicht die Rede war. Inzwischen hat aber auch Japan ein solche Behörde; und auch in Deutschland gab es verschiedene politische Initiativen, diese „soziale Krankheit“ zu bekämpfen. Bei der Einsamkeit handelt es sich allerdings um ein Querschnitt-Phänomen, das ganz unterschiedliche gesellschaftliche Bereiche betrifft. Ich persönlich halte es daher für besser, das

Problem nicht an eine Behörde zu delegieren, sondern als gemeinsame Aufgabe aller zu betrachten.

Der erste und wichtigste Schritt ist meines Erachtens die ehrliche Wahrnehmung der Not. Dass Menschen sich einsam fühlen, darf nicht weiter tabuisiert werden. Viele schämen sich für ihre Einsamkeit und sind erstaunt, wenn sie erfahren,



dass sie nicht die einzigen sind, die unter dem Problem leiden. Die Sichtbarmachung ist dann schon der erste Schritt, den Teufelskreis der Einsamkeit zu durchbrechen.

Darüber hinaus bedarf es einer Vielfalt von Maßnahmen, um Menschen aus ihrer Isolation zu befreien, die ihrerseits nicht isoliert bleiben dürfen. Nachbarschaftliche Strukturen müssen gestärkt werden. Pädagogische Maßnahmen helfen jungen Menschen, verantwortlich mit Social Media umzugehen, die paradoxerweise oft ein Grund für soziale Isolation sind. Hilfsstrukturen müssen niederschwellig und leicht erreichbar sein.

Als Studierendenpfarrer in Berlin erlebe ich immer wieder

Studierende, die sich einsam fühlen und nicht wissen, wie sie sich aus der Isolation befreien können. Die Kirchen spielen m.E. neben vielen anderen gesellschaftlichen Akteuren eine wichtige Rolle, um Räume anzubieten, an denen Gemeinschaft erfahren werden kann. Das gilt nicht nur für junge Erwachsene, sondern für Menschen aller Generationen.

Was wir als Kirche lernen müssen: Die Vergemeinschaftungsformen haben sich gewandelt: Es sind nicht mehr die traditionellen Vereins- und Verbandsstrukturen, die das Bedürfnis nach Gemeinschaft befriedigen können, sondern neue Weisen des Zusammenseins, die nicht so leicht zu fassen und weniger verstetigt sind. In der Berliner Studierendengemeinde, die ich leite, erlebe ich, wie die „Gemeinde“ sich praktisch jedes Semester neu konstituiert: Viele Studierende sind nicht lange in Berlin und es ist ein Kommen und Gehen. Da ist es wichtig, sich leicht anschließen zu können und sich auch nicht ewig festlegen zu müssen. Auch zeigt sich das Bedürfnis nach Gemeinschaft bei jeder Person individuell anders. Aber auch traditionelle Pfarrgemeinden

kennen das Phänomen: Wir müssen lernen, den Menschen ganz unterschiedliche Räume anzubieten, die nicht den traditionellen Modellen entsprechen, sondern moderneren, die auf den ersten Blick unverbundlicher wirken mögen, aber letztlich der Lebenswirklichkeit der Menschen gerade in einer Millionenstadt wie Berlin entsprechen.

Die Frage nach Einsamkeit und Gemeinschaft hat für mich auch eine spirituelle Dimension. Wir Christen glauben, dass der dreifaltige Gott selbst Gemeinschaft ist und in die Gemeinschaft ruft. Gott ist Mensch geworden, weil er unsere Gemeinschaft sucht und unser Freund und unsere Freundin sein will. Ich bin davon überzeugt, dass immer dann, wenn Menschen aus der sozialen Isolation befreit werden und sich in Beziehung setzen zu einem „Du“ und zu einem „Wir“, das Geheimnis dieses Gottes erfahrbar wird, der nicht will, dass der Mensch einsam sei.



P. Max Cappabianca ist Dominikaner und leitet seit 2017 die Katholische Studierendengemeinde Edith Stein in Berlin. Nebenbei moderiert er die beiden Sendungen „So gesehen“ und „So gesehen Talk“ in Sat.1.

Ganz allein

Immer mehr Menschen leiden an Einsamkeit und werden davon krank. Wie die Betroffenen wieder in Kontakt kommen – und was die Politik jetzt unternehmen muss.



Allein essen? Immer mehr Menschen haben nicht nur bei Tisch keine Gesellschaft. Betroffen sind Männer wie Frauen, und nicht nur Älteren, auch vielen Jüngeren fehlen vertraute Ansprechpartner (Foto: REHvolution.de / Photocase)

»Telefonseelsorge. Guten Abend!« Wenn Ruth Belzner und ihre Mitarbeiter den Hörer abnehmen, sprechen sie fast immer mit Menschen in persönlichen Krisen, Krankheit und Trauer, Scheidung, Schulden, Sucht und Suizidgedanken. Und hinter all den komplexen Problemen erspüren sie eine tiefe gemeinsame Not: »Wir erleben in unserer Arbeit ein unvorstellbares Ausmaß an Einsamkeit«, sagt Belzner, die Leiterin der Telefonseelsorge Würzburg und Vorsitzende der Evangelischen Konferenz für TelefonSeelsorge. Weil die Menschen sonst niemanden haben, dem sie ihren Kummer anvertrauen können, gehen jährlich in Deutschland etwa 1,6 Millionen Anrufe bei der kirchlich organisierten Hilfs-Hotline ein.

Das, was die Telefonseelsorger eher intuitiv erspüren, wird von zahlreichen Forschungen untermauert: Nach einer Studie der Ruhr-Universität Bochum fühlt sich jeder Siebte in der Altersgruppe der 45- bis 65-Jährigen in Deutschland einsam, bei den Senioren über 85 ist es sogar jeder Fünfte. Ältere und kranke Menschen seien zwar besonders betroffen, aber das Gefühl der Einsamkeit treffe keineswegs nur die Alten, erklärt die Leiterin der Studie, Maike Luhmann: »Es gibt keine Altersgruppe, in der sich Menschen nicht einsam fühlen.«

Ähnliche Ergebnisse präsentiert ein Untersuchungsbericht der Jo Cox Commission on Loneliness für Großbritannien: Danach fühlen sich neun Millionen Briten isoliert. Etwa 200 000 hatten höchstens einmal im Monat ein Gespräch mit einem Vertrauten. Das Rote Kreuz spricht inzwischen von einer »Epidemie im Verborgenen«. Ulrike Heidemann (Name geändert) hat eine Weile gebraucht, bis sie sich eingestehen konnte, dass auch sie von dieser Epidemie erfasst ist. Die 54-jährige

Grafikerin leidet seit drei Jahren unter einem chronischen Husten, den sie trotz vieler Medikamente nie richtig loswird. Seit der Trennung von ihrem langjährigen Lebensgefährten lebt Heidemann allein in einem Appartement am Stadtrand von Mainz. Sie hat sich bisher für einen kontaktfreudigen Menschen gehalten und meinte, auch die Trennung gut verkraftet zu haben. Aber als sie an einem Mittwoch wieder hustend auf dem Sofa liegt und niemand da ist, der sie tröstet oder für sie zur Apotheke geht, wird sie plötzlich von einem Weinkrampf geschüttelt. Heidemann stellt fest: »Ich bin nicht nur dauernd krank, ich bin einsam!«

So schädlich wie 15 Zigaretten

»Ein sozial schwaches Umfeld schwächt die Gesundheit so stark wie das Rauchen von 15 Zigaretten pro Tag«, fanden die Psychologen der US-amerikanischen Brigham Young University 2010 heraus: »Einsamkeit ist zudem doppelt so schädlich wie Fettsucht und schädlicher, als keinen Sport zu treiben.« Das Fachmagazin

Scientific Reports veröffentlichte 2016 eine ähnliche Erkenntnis aus Oxford: »Je mehr Menschen man hat, auf die man sich verlassen kann, desto besser hält man Schmerzen aus. Menschen mit großem Freundeskreis schütten offenbar mehr körpereigene Endorphine aus.« Forscher an der Universität Harvard erkannten 2017, dass die Gehirnfunktion von einsamen Menschen im Alter eher abnimmt: »Sie sterben früher als Menschen mit guten und stabilen Beziehungen.«

müssen uns des Themas Einsamkeit annehmen, Forschung hierzu fördern, Programme auflegen, neue Konzepte entwickeln.« Aber warum ist Einsamkeit eigentlich so schlimm? Weshalb hat sie solche gravierenden Folgen?

»Einsamkeit ist ein Warnsignal der Psyche«, erklärte Maike Luhmann, die Leiterin der Bochumer Studie, jüngst in einem Interview mit der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. »Als soziale Wesen waren und sind wir immer noch darauf

Das lässt sich evolutionsbiologisch erklären: Die Steinzeitmenschen waren ohne den Schutz der Gruppe in Gefahr, zu verhungern oder von wilden Tieren gefressen zu werden. Waren sie einmal allein, mussten sie misstrauisch auf alle Signale ihrer Umgebung horchen. Dieser Mechanismus wirkt im menschlichen Körper bis heute und löst Angst und Stress aus. »Chronisch einsame Menschen neigen dazu, ihre Umgebung als bedrohlich wahrzunehmen«, sagt Maike Luhmann. Dieses Misstrauen kann dazu führen, dass sie sich erst recht verschließen – ein Teufelskreis.



»Einsamkeit ist ein Warnsignal der Psyche«

»Der Mensch wird am Du zum Ich.« Die Telefonseelsorgerin Ruth Belzner zitiert den Religionsphilosophen Martin Buber, um zu verdeutlichen, dass Beziehungen auch grundlegend für die Persönlichkeitsentwicklung sind: »Ohne Bezogenheit entwickelt sich nichts.« Und sie führt aus: »Das ist doch das, was Menschen so spannend macht: Dass sie etwas in uns bewirken, uns immer wieder infrage stellen, uns täglich neu formen!« Schon die Bibel bringt das auf den Punkt: »Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.«

Der Ulmer Psychiater Manfred Spitzer geht in seinem aktuellen Buch zum Thema so weit, die Einsamkeit selbst als »unbekannte Krankheit – schmerzhaft, ansteckend, tödlich« zu deklarieren. Auch die Politik scheint alarmiert. Großbritannien hat Anfang des Jahres ein »Ministerium für Einsamkeit« geschaffen. In Deutschland fordert der SPD-Gesundheitsexperte Karl Lauterbach ebenfalls einen »Verantwortlichen, bevorzugt im Gesundheitsministerium, der den Kampf gegen die Einsamkeit koordiniert«. Und der familienpolitische Sprecher der CDU, Marcus Weinberg, erklärt: »Wir

angewiesen, Teil einer sozialen Gruppe zu sein. Einsamkeit ist uns unangenehm, weil uns Körper und Geist auffordern, etwas dagegen zu tun. Das ist wie bei Hunger.« Wenn man nichts dagegen unternehme, könne Einsamkeit auch psychisch gefährlich werden. Kontakte sind so wichtig wie Lebensmittel. Der regelmäßige und intensive Kontakt mit anderen Vertretern seiner Spezies scheint zu der Existenzgrundlage des Homo sapiens zu gehören wie Wasser, Luft und Nahrung. Wer dieses Lebensmittel langfristig entbehren muss, wird krank und stirbt früh.

Die moderne Industriegesellschaft aber funktioniert nicht nach dem Prinzip von Bindung und Beziehung. Im Gegenteil: Wer etwas werden will, muss sich als mobil, autark und flexibel erweisen. Menschen, die an ihrer Familie, den Jugendfreunden oder der großen Lie-

Thema

be hängen, riskieren, dass sie beruflich nicht weiterkommen. Leitbild ist nicht der gebundene, sondern der selbstbestimmte Mensch. Das befreit von Abhängigkeit und Unterdrückung, verstärkt aber auch die Gefahr der Vereinsamung. 41 Prozent

Sonntag zum Arbeitstag zu machen, wird das weiter verstärken. Einsamkeit scheint damit eine zwangsläufige Folge der Wachstumsgesellschaft zu sein. Weil alles dem »Steigerungszwang«, der Effektivität und Beschleunigung unterworfen wird,

Trennung von ihrem Partner hat sie sich auch von vielen anderen zurückgezogen, sie wollte sich ihre Verletztheit nicht anmerken lassen und in ihrer Traurigkeit keinem zur Last fallen. »Die haben bestimmt was Besseres zu tun, als sich mit mir zu treffen«, gesteht sie der Ärztin.



aller deutschen Haushalte sind inzwischen Einpersonenhaushalte, weitere 19 Prozent bestehen aus Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern. Nicht jede und jeder, der allein lebt, ist zwangsläufig einsam. Aber er und sie muss selbst aktiv werden, muss Kontakte suchen und pflegen. Nicht jeder hat dazu die Kraft.

Abschied vom »Beuteschema«

Auch die Entgrenzung der Arbeitswelt führt dazu, dass es kaum noch feste gesellschaftliche Rhythmen gibt, etwa einen verlässlichen Feierabend, wo alle erreichbar sind. Die zunehmende Tendenz, auch den

so beschreibt es der bekannte Soziologe Hartmut Rosa, verlieren die Menschen zunehmend »die Resonanz, den vibrierenden Draht zur Welt«. Resonanz ist aber laut Rosa das, was Menschen wirklich brauchen.

Das spürt jetzt auch Ulrike Heidemann. Nachdem sich ihre Ärztin genauer nach ihren Lebensumständen erkundigt hat, erhebt sich der Verdacht, dass ihr Dauerhusten auch etwas mit ihrer Vereinsamung zu tun hat. Da Heidemann als freischaffende Grafikerin zumeist zu Hause arbeitet, vergehen oft Tage, an denen sie mit keinem anderen spricht. Auch ihre Freundschaften sind eingeschlafen: Nach der

Wenn Menschen in die Einsamkeitsfalle tappen, hänge das häufig mit ihrer Kindheits- und Lebenserfahrung zusammen, sagt Ruth Belzner. »Kinder, die in ihrer Familie nicht die Erfahrung machen, dass sie so sein dürfen, wie sie sind, wollen sich später oft niemandem zumuten.« Manchmal hätten sie sogar viele Bekannte, fühlten sich aber innerlich trotzdem sehr einsam – weil sie nicht wagten, ihr wahres Gesicht zu zeigen, und deshalb nicht wirklich in Beziehung kämen. »Menschen sind einander immer auch eine Zumutung«, sagt Belzner. »Dazu brauche ich ein Stück Mut.«

Auf der anderen Seite erlebt sie in der Beratung auch Menschen, die so um sich selber kreisen, dass sie nicht mit anderen in Kontakt kommen. »Sie sehen andere nur unter dem Blickwinkel: Tun sie, was ich will?« Kinder von sogenannten »Helikopter-Eltern« beispielsweise hätten oft erfahren, dass sich alles nur um ihre Bedürfnisse dreht – und wenig Übung darin, sich auf andere einzustellen. Belzner befürchtet, dass dieser Typ von Vereinsamung weiter zunehmen wird.

Was rät die Telefonseelsorgerin? Sie fragt erst einmal die Anrufer selbst: »Wofür interessieren Sie sich denn?« Viele Kontakte entstünden über gemeinsame Interessen, erklärt sie den Ratsuchenden. Es sei wichtig, offen für verschiedene Men-

schen, Milieus und Charaktere zu sein und das festgefahrene »Beuteschema« von Leuten, mit denen man sich umgeben möchte, aufzugeben. »Wenn ich feststelle, dass ein Anrufer immer nur Einwände gegen fast alle Kontaktchancen vorbringt,

Nach dem Besuch bei der Ärztin ruft Ulrike Heidemann ihren Bruder im Ruhrgebiet an, von dem sie fast ein Jahr nichts gehört hat. Der freut sich, dass sie sich meldet und kündigt an, auf seiner nächsten Dienstreise bei ihr hereinzuschauen. Sie taucht

neue Begegnungs- und Beteiligungsorte zu schaffen: »Je mehr Menschen in der Gesellschaft gestalten können, umso größer die Chance, dass sie in Resonanz kommen.« Vor allem im Wohnungsbau und Quartiersmanagement müssten gemeinschaftsstiftende Strukturen und Räume geschaffen werden. »In jedem größeren Mietshaus sollte es Gemeinschaftsräume und -räte geben, in denen die Bewohner zusammenkommen«, meint Belzner.



TelefonSeelsorge®

☎ 0800.1110111 | 0800.1110222

kann ich auch schon mal sehr konfrontativ werden«, sagt Ruth Belzner. Und macht deutlich: »Jeder Kontakt ist eine Investition an Energie. Dafür braucht man Interesse am anderen. Und die Bereitschaft zum Risiko.«

Hilft das Internet?

Aber was ist eigentlich mit dem Internet? Leben wir nicht gerade jetzt in einer Zeit, wo das World Wide Web uns mit Leuten auf der ganzen Welt verbindet? Können Facebook, WhatsApp und Skype die Einsamkeit nicht vertreiben? »Menschen, die extrem viel Zeit in den sozialen Medien verbringen, sind tendenziell einsamer«, hat Maïke Luhmann überraschend festgestellt. Natürlich seien soziale Netzwerke gut und wichtig, etwa wenn sie Großeltern mit Bildern ihrer fernen Enkel versorgen. Den analogen Kontakt mit Augen, Berührung und Stimme können sie aber auf Dauer nicht ersetzen.

mal wieder bei der Greenpeace-Gruppe auf, in der sie früher aktiv war. Im Internet schaut sie sich nach einer Bürogemeinschaft um und findet eine Werbetexterin, die sich vorstellen kann, mit ihr zusammen zu arbeiten. Vielleicht liegt es ja am Frühling, aber der Husten wird langsam besser.

Was aber kann die Gesellschaft tun, um die Seuche Einsamkeit wieder einzudämmen? Was müsste ein Minister oder Regierungsbeauftragter für Einsamkeit unternehmen? »Schon die pure Existenz eines solchen Ministeriums bringt etwas, weil es die Aufmerksamkeit für das Thema erhöht«, meint die Psychologie-Professorin Maïke Luhmann. Die »Einsamkeitsministerin« müsse den Aufbau von lokalen Initiativen und Angebote für ältere Menschen unterstützen und mehr Therapieplätze schaffen. Ruth Belzner regt auch an, mithilfe von Bürgerinitiativen, Kirchen oder Jugendclubs

Am 25. Mai: Tag der Nachbarn

Auf privater Ebene gibt es jetzt schon viele bunte und kreative Initiativen. Die Stiftung nebenan.de etwa ruft zum 25. Mai deutschlandweit zum »Tag der Nachbarn« auf und gibt Tipps, wie man in der eigenen Straße einen langen Tisch aufbaut und alle Nachbarn zu einem gemeinsamen Essen animiert. Der Drehbuchautor Christoph Busch hat in einer Hamburger U-Bahn-Station einen Kiosk gemietet und darin eine »Erzählstube« eingerichtet. Dort lädt er alle, die vorbeikommen, ein, ihm ihre Lebensgeschichten zu erzählen. »Ich höre Ihnen zu«, steht draußen an der Tür. Ein Satz, der berührt. Weil er etwas Kostbares anbietet. Genau wie Ruth Belzner und ihre Mitarbeiter, wenn sie in der Telefonseelsorge den Hörer abnehmen.

aus: *Publik-Forum, kritisch – christlich – unabhängig, Oberursel, Ausgabe Nr. 8/2018*

Mit freundlicher Genehmigung der Autorin Eva-Maria Lerch

„Einsam oder gemeinsam?“

von einem Geschenk an Erfahrungen.

„Allein zu sein! Drei Worte, leicht zu sagen, und doch so schwer, so endlos schwer zu tragen.“ Der Satz des deutsch-französischen Dichters Adelbert von Chamisso (1781 - 1838) beschreibt ein Phänomen, das in der Hospiz- und Kranken-

sich in ihrer jeweiligen Situation isoliert. Menschen genau diese Erfahrungen abzusprechen steht niemandem zu. Die individuelle Wahrnehmung steht jeder und jedem zu und ist zu akzeptieren. Es einfach so stehen zu lassen, ist aber sicher nicht immer dien-

diese Meinungen geleistet haben. Doch ich glaube nicht, dass wir an dieser Stelle stehenbleiben sollten. Ich bin mir da sogar ziemlich sicher.

Niemand kann individuelles Leid oder Krankheit von einem ande-



hausseelsorge immer wieder gut nachzuvollziehen ist. Oft ist zu hören, dass Menschen in Krankheit, im Sterben und im Tod alleine sind beziehungsweise sich alleine fühlen. Und es ist zu hören, obwohl Angehörige, Freunde, Pflegerinnen und Pfleger, Seelsorgerinnen und Seelsorger, Ärztinnen und Ärzte sowie andere Patientinnen und Patienten oder Gäste mit dabei sind. Immer wieder werden Leiderfahrungen individualisiert und Menschen sehen

lich. Jede und jeder hat seine eigene Art des Lebens und auch des Leidens sowie des Sterbens – das ist zunächst einmal Privatsache.

Doch muss eine Privatsache zwangsläufig individualisieren? Ist das Leben nicht da, um miteinander geteilt zu werden? Führt jede Individualisierung in die Isolation? Es scheinen provokante Fragen zu sein. Und die Zeit der Corona-Pandemie mag da einen gewissen Vorschub für

ren Menschen auf sich nehmen. Niemand kann für eine andere Person den Prozess des Sterbens durchleben. Und niemand kann den Tod einer oder eines anderen sterben. Das ist sicher richtig, doch gibt es immer wieder Menschen, die sich interessieren, die zur Seite stehen, die ein gutes Wort oder ein offenes Ohr haben und schenken. Und dies auch für Menschen, die in ihrem Leben einsam sind beziehungsweise waren.

Es ist eine Erfahrung, die ich im Hospiz Köpenick in besonderer Weise machen kann und darf. Es muss niemand einsam sein. Das klingt nach einem starken und schwer mit Leben zu füllendem Satz. Doch so herausfordernd es sich auch anhören oder lesen

spüren, ist ein echtes Geschenk.

Um dieses Geschenk mit Leben zu füllen, braucht es eine Menge an Engagement, an Herzblut und an wirklicher Leidenschaft. All dies erleben zu dürfen und dann Teil eines

All diese Gedanken sollen nicht vernachlässigen, dass es so etwas wie freigewählte Einsamkeit oder einen bewussten Rückzug einzelner Menschen geben kann. Diese Erfahrung gehört dazu und kann eine freiwillige Entscheidung sein, die es zu respektieren und zu achten gilt.



mag, es handelt sich um eine der Grunderfahrungen, die ich in meinem Arbeitsalltag machen darf. Es gibt Gäste, die wenig soziale Bindungen gehabt haben mögen und die sich sicher oftmals alleine und einsam gefühlt haben – aller Gesellschaft und allem sozialstaatlichen Handeln zum Trotz. Und dann gerade in schwierigen Lebenssituationen und in Grenzerfahrungen des Lebens dann noch einmal oder vielleicht sogar erstmalig Nähe, Wärme und Gemeinschaft zu

solchen Prozesses und Erlebens zu sein, ist sehr heilsam. Diese Erfahrung hat mir auf eine ganz besondere Art und Weise gezeigt, wie wertvoll die Arbeit so vieler Menschen in der Pflege im Hospiz und im Krankenhaus ist. Es sind all die Menschen, die sich haupt- und ehrenamtlich engagieren, um Einsamkeit vorzubeugen, Gemeinschaft erlebbar machen und Wärme in die Gesellschaft bringen, sie so oft schmerzlich vermisst wird.

Ich persönlich glaube, dass es eine gesunde Mischung aus Rückzug und Öffnung oder, anderes gesagt, aus Einsamkeit und Gemeinschaft bedarf. Denn der Rückzug kann, so sehe ich das zumindest, immer wieder Türen in neue Formen von Gemeinschaft öffnen. Es ist dies der angesprochene Gedanke der Individualisierung, der aber eben nicht in die Isolation führt, sondern in eine Pluralität, die unsere Gesellschaft im Sinne eines Gemeinwohls auszeichnen sollte.

Und damit bin ich wieder bei dem Gedanken von Adelbert von Chamisso. Es mag leicht sein, zu sagen, dass das Alleinsein leicht ist. Aber es in allen Lebenslagen und zu allen Lebenszeiten und sogar im Sterben und im Tod zu tragen? Ich glaube, dass dies unendlich schwer ist und nicht unsere Bestimmung als soziales Wesen oder als Kind Gottes ist.

Die Entscheidung darüber kann allerdings niemals pauschal getroffen werden, sondern immer nur individuell, was uns alle aber auch schon wieder zu einer Gemeinschaft werden lässt.

Benedikt Zimmermann

Pastoralreferent

Seelsorger im Hospiz Köpenick und den DRK Kliniken Köpenick

Wir sind Gemeinde – zur Gemeinschaft gerufen

Gemeinde ist immer Gemeinschaft, das heißt, etwas gemeinsam haben. Der sehr lesenswerte Schlusstext der kürzlich stattgefundenen Weltausschuss sieht diese Gemeinschaft vor allem in der Feier der Eucharistie begründet. „Die Feier der Eucharistie, vor allem an den Sonntagen, ist die erste und grundlegende Form, in der sich das heilige Volk Gottes versammelt und zusammenkommt. In der Eucharistie feiern wir ein Geheimnis der Gnade, dessen Urheber wir nicht sind. Indem der Herr uns zur Teilhabe an seinem Leib und Blut aufruft, macht er uns zu einem Leib unter uns und mit ihm.“

Seit Paulus den Begriff Koinonia verwendet (vgl. 1 Kor 10,16–17), hat die christliche Tradition das Wort „Gemeinschaft“ beibehalten, um sowohl die volle Teilnahme an der Eucharistie als auch das Wesen der Beziehung zwischen den Gläubigen zu bezeichnen.“ Und so freuen wir uns als Pfarrei immer sehr, wenn Neuzugezogene in unsere Gemeinden kommen, weil sie auch in ihrer neuen Heimat die Gemeinschaft einer katholischen Gemeinde suchen. Oder wenn Jugendliche auf der Suche nach einer christlichen Gemeinschaft zu den Treffen unserer Jugendgruppen kommen. Auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Taufkursen für Erwachsene suchen die Gemeinschaft und schätzen sehr die Herzlichkeit und Offenheit unserer Gemeinden.

Die Erfahrung des Lebens zeigt aber auch, dass es mit zunehmendem Alter oft schwieriger

wird, an dieser Gemeinschaft immer teilhaben zu können. Wenn im Alterwerden die Lebenskreise kleiner werden und bisherige Beziehungen verloren gehen, dann kann das auch in die Einsamkeit führen. Daher schauen wir mit besonderer Sorgfalt auf unsere älteren Gemeindemitglieder. Die regelmäßigen Geburtstagsbesuche und Grüße, die mit großem Engagement von Ehrenamtlichen durchgeführt werden, sind auch ein Zeichen der Verbundenheit mit der Gemeinde. Wir uns über neue Ehrenamtliche für diesen schönen Dienst.

Ein besonderes Anliegen unserer Pfarrei ist es, den alten und kranken Gemeindemitgliedern die Heilige Eucharistie zu reichen. So laden wir herzlich ein, sich mit diesem Anliegen im Zentralsekretariat zu melden.

Ein wichtiger Ort des Austausches für unsere Senioren sind die regelmäßigen Treffen in unseren Gemeinden. Die jeweils Termine werden in den Vermeldungen und auch in der Pastoral veröffentlicht. Bei einem Frühstück lässt sich gut plaudern oder manchmal auch einem interessanten Thema folgen. Die herzliche Einladung gilt allen Seniorinnen und Senioren. Seien Sie herzlich willkommen.

Wir dürfen darauf vertrauen, dass der Heilige Geist uns leitet. In den Zeiten, in denen wir uns begegnen, ist der Heilige Geist wirklich gegenwärtig, der uns vor allem in der Feier der Heiligen Eucharistie zu einer tiefen Gemeinschaft führt. In diese Gemeinschaft ist jede und jeder

gerufen. Nur auf den Weg – auf den Weg machen müssen wir uns selbst.

Alfons Eising
Diakon

Seniorentreffen

Beginn nach der Hl. Messe um 9:00 Uhr.

Christus König
jeden Donnerstag

Maria Hilf
jeden Dienstag

St. Josef
jeden 1. Mittwoch im Monat

St. Antonius
jeden 2. und 4. Dienstag im Monat

St. Franziskus
jeden 1. Dienstag im Monat
10:00 Uhr

Jugend

St. Josef
Dienstag: 19:00 Uhr

Christus König
Freitag: 19:00 Uhr

Junge Erwachsene

St. Josef
2. Mittwoch im Monat:
19:00 Uhr
Weitere Treffen nach Absprache

Begegnungscafe

St. Josef
Sonntag nach der
10:30 Uhr Messe
einmal monatlich mit Band,
danach Frührschoppen

Christus König
nach den Familiengottes-
diensten, Frührschoppen

St. Antonius
nach dem Familiengottesdienst
(z.Z. unregelmäßig)

Gedenkandacht

für Verstorbene ohne Angehörige



Am 07.11.2023 feierten wir in der Christus König Kirche in Adlershof einen besonderen Gottesdienst zur Erinnerung der Verstorbenen des vergangenen Jahres, die ohne Angehörige quasi anonym in unserem Bezirk durch das Sozialamt beerdigt wurden. Die Initiative ging von der Bezirksverordnetenversammlung Treptow-Köpenick aus. Herr Bürgermeister Igel (SPD) und Mitglieder des Abgeordnetenhauses, wie Herr Freier-Winterwerb (SPD), hatten uns als Kirche im Kiez angefragt. Gerade im Monat November, wo wir besonders der Verstorbenen gedenken, haben wir dies Anliegen gern aufgenommen. Auch Gemeindeglieder kamen zu diesem Requiem am Abend, wo wir in würdigem Rahmen dieser vereinsamten Menschen gedachten und sie dem Segen Gottes anvertraut haben.

Vorher kamen Bürgermeister Igel, Herr Freier-Winterwerb, und weitere Verantwortliche aus der Kommune extra noch zu einem Gespräch mit den Mitarbeiter/innen unserer Pfarrei im Gemeindesaal zusammen.



In einem lebendigen Austausch merkten wir, dass hier auf kommunaler Ebene Kirche und Politik viele Schnittmengen haben und ein gleiches Ziel verfolgen: Das Wohl des Menschen zu fördern in den Nöten, die uns alle bedrücken, wie z.B. Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und zunehmende Gewalt in der Stadt. Viele Initiativen laufen schon und wir wollen weiter gemeinschaftsfördernde und friedensstiftende Impulse stärken.

Pfr. Bernhard Gewers



VERSTORBEN

Horst Huwer
20.09.2023

Georg Janicki
02.10.2023

Regina Ordnung
06.10.2023

Wolfgang Wipperfürth
10.10.2023

Ilse Steinbach
12.10.2023

Herbert Wieschollek
16.10.2023

Martin Konetzke
21.10.2023

Roswitha Reichstetter
23.10.2023

Irmtraud Sagel
25.10.2023

Maria Stolle
28.10.2023

Doris Lenz
31.10.2023

Marianne Meißner
31.10.2023

Christiane Weihmann
31.10.2023

Ladislav Nerlý
03.11.2023

Robert Kwiatkowski
06.11.2023

Henryk Holody
21.11.2023

Einsamkeit ist eine Gefahr für die Demokratie! Für die Kirche auch?



„Es war halt anstrengend zu leben, fand ich.“ „Ich fühle mich nicht so ganz als Teil der Gesellschaft.“ „Einsam – Einsam und gelangweilt.“ Drei Menschen erzählen, wie sich das Gefühl der Entfernung zu anderen Menschen, wie sich Einsamkeit für sie anfühlt. Das Erschüttern-de, sie sind alle noch sehr jung. 55 Prozent der Jugendlichen fehlt häufig Gesellschaft, 26 Prozent haben niemanden, dem sie sich wirklich nahe fühlen, besagt eine neue Studie, die 16 - 23-jährige befragte. Woran das liegt, hat viele Gründe. Ein Teil davon ist vielleicht der Vergleich des eigenen Lebens mit der Darstellung in den sozialen Netzwerken, wodurch das eigene Leben uninteressant und minderwertig wirken kann. Zwar weiß man um die schöne Fassade, aber Wissen kann man nicht fühlen, Minderwertigkeit und Verlassenheit schon. Und Gefühle sind unsere großen Lehrmeister. Jugendliche fühlen sich oft nicht gesehen, auch von der Politik nicht, da diese die für sie

wichtigen Themen nicht ausreichend repräsentiert. Sie fühlen sich ausgeschlossen und marginalisiert. Zusätzlich verschlechtern sich die Zeiten zusehends: Krieg in Europa und ein Pulverfass um Israel, Klimakrise und wirtschaftliche Veränderungen, welche die Zukunft völlig unsicher erscheinen lassen. Harte Zeiten fördern Radikalisierung. Nur 57 Prozent ALLER Jugendlichen halten die Demokratie für die beste Gesellschaftsform. Einsame Jugendliche zweifeln an der Demokratie noch stärker und fühlen sich häufiger von populistischen und extremen Gruppen angezogen. Auch für Verschwörungstheorien jeglicher Art sind sie zugänglicher. In diesen Gruppen wird man oft wahrgenommen und es wird ein Gefühl von Verbundenheit vermittelt. So fühlt man sich lebendig.

Einsame Menschen zu erkennen ist nicht so einfach. Einsamkeit ist schamhaft. Wer einsam ist fragt sich, ob etwas nicht in

Ordnung ist mit einem selbst, wo man „falsch“ ist oder untauglich für diese Welt. Selbstzweifel und mangelnde Erfahrungen von Selbstwirksamkeit sind die Folge. Und seine eigene Verletzlichkeit stellt man nicht gerne zur Schau. Man verbirgt sie hinter einer Fassade, oder zieht sich zurück.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat in der unten verlinkten Studie diese Daten erhoben. Seit ich mich damit befasst habe, geht mir ein Gedanke nicht aus dem Kopf: Irgendetwas macht den Kirchenaustritt zwischen dem 14. und 28. Lebensjahr besonders attraktiv. 26 Prozent der Männer und 20 Prozent der Frauen, die getauft wurden, verlassen in diesem Zeitraum die Kirche. Und das, obwohl diese doch Gemeinschaft, wahrgenommen werden und Verbundenheit bieten sollte. Oft wird aber mangelnde Mitgliederbindung, Gleichgültigkeit gegenüber der Organisation und mangelnde Relevanz für das eigene Leben angegeben. Vielleicht gefährdet Einsamkeit nicht nur die Persönlichkeit und die Demokratie sondern auch die Kirche?

Elena Laubwald



Link zur Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2023)

Mit mir selbst in Gesellschaft sein



Ein Zitat des deutschen Malers und Dichters W. Busch lautet: „Mit sich selbst ist man nicht immer in der vornehmsten Gesellschaft“.

Erschreckend kurz brauche ich, um dieser Aussage beizupflichten. Wenn keine Menschen um mich sind (und selbst wenn sie das sind), bin ich oder kann ich allein sein und mich auch so fühlen. Aber einsam? Ich bin, selbst wenn ich alleine bin, immer noch in Gesellschaft – mit mir selbst. Was bedeutet das für mich?

Mir selbst möchte ich ein guter Freund sein. Das ist oft gar nicht so einfach. Wie oft meckere ich innerlich mit mir und mache mich klein. „War ja klar, dass du das nicht hinbekommst“ – würde ich so etwa über einen Freund denken oder gar so zu ihm sprechen?

Weiter frage ich: Kann ich als Christ überhaupt einsam sein? Dazu fällt mir ein Gedicht von M. F. Powers ein:

(Originalfassung des Gedichts Footprints © 1964 Margaret Fishback Powers. Deutsche Fassung des Gedichts Spuren im Sand © 1996 Brunnen Verlag, Gießen).

„Eines Nachts hatte ich einen Traum: Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn. Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten, Streiflichtern gleich, Bilder aus meinem Leben. Und jedes Mal sah ich zwei Fußspuren im Sand, meine eigene und die meines Herrn.“

Als das letzte Bild an meinen Augen vorübergezogen war, blickte ich zurück. Ich erschrak, als ich entdeckte, dass an vielen Stellen meines Lebensweges nur eine Spur zu sehen war. Und das waren gerade die schwersten Zeiten meines Lebens.

Besorgt fragte ich den Herrn: „Herr, als ich anfang, dir nachzufolgen, da hast du mir versprochen, auf allen Wegen bei mir zu sein. Aber jetzt entdecke ich, dass in den schwersten Zeiten meines Lebens nur eine Spur im Sand zu sehen ist. Warum hast du mich allein gelassen, als ich dich am meisten brauchte?“

Da antwortete er: „Mein liebes Kind, ich liebe dich und werde dich nie allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten. Dort wo du nur eine Spur gesehen hast, da habe ich dich getragen.“



Uns allen wünsche ich, dass es uns gelingen möge, diese Gegenwart Gottes im Alltag immer wieder zu entdecken und zu spüren. Möge Gott auch in schwierigen Zeiten jemanden tragen, der mit sich selbst, wenn schon nicht in vornehmer, so doch in guter Gesellschaft ist.

Marlene Pencz

Klang entsteht aus Vielfalt

Mit freundlicher Genehmigung von Staatssekretär Friederici veröffentlichen wir seine Rede zur Einweihung der Glocken in St. Antonius am 14.10.2023, die genau das Thema dieser PASTORALE aufgreift.

Es ist mir eine besondere Freude in diesen leider nicht leichten Zeiten aus einem schönen Anlass zu Ihnen sprechen zu dürfen. Das Schöne vermag das Schwere nicht zu verdrängen, von dem wir gegenwärtig aus dem Nahen Osten erfahren; dennoch sollte das Schöne auch in schweren Zeiten gefeiert werden – vielleicht gerade dann. Rituale erweisen sich in solchen Zeiten als tröstender Halt und stärken die Fähigkeiten zur Resilienz. Hier und heute zelebrieren wir mit der Glockenweihe genau ein solches erbauliches Ritual.

Ich stehe hier im Hof der Caritas-Residenz nahe der vom Architekten Wilhelm Fahlbusch wunderschön barockisierend entworfenen und zu Recht denkmalgeschützten St. Antonius Kirche Ihrer Gemeinde.

Ein Gebäude, das Sie und der Freundeskreis der Kirche, dessen Vorsitzenden Herrn Gaedke ich vorhin grüßen durfte, mit viel Mühe und Leidenschaft über die Jahre erhalten und ausgebessert haben, Innen wie Außen.

Und nun als einen besonderen Fünfklang die schon gerissenen, eisenhartgussenen Glocken aus den 30'er und 60'er Jahren durch wohlklingende Bronzeglocken ersetzt haben, so wie es ursprünglich einmal gedacht war. Das Land Berlin hat durch seine Lottogesellschaft gerne dazu etwas beigetragen.

Ihnen gebührt der Dank für Ihren Einsatz, den Sie nicht nur für

Ihre Gemeinde, sondern auch für Ihre Stadt geleistet haben, deren näheres Erscheinungsbild durch die St. Antoniuskirche im Stadtbild entscheidend mitgeprägt wird. Mithin haben Sie auch etwas für Andere geleistet.

Als Staatssekretär für den gesellschaftlichen Zusammenhalt frage ich mich natürlich immer, wie wir als einzelne Menschen, die wir sind, etwas Gemeinsames und Größeres schaffen können – ohne dass der Bau so lange dauert wie der Kölner Dom [Info: Ca. 1248 – 1848] oder der Berliner Flughafen [Info: Ca. 2006 – 2020]. Und Sie waren ja auch bedeutend schneller.

Was können wir also für die Gesellschaft tun, als junge Menschen, als alte Menschen, für- und miteinander. Ich denke, so banal es klingen mag, sehr konkret zuallererst einander zuzuhören und Zeit miteinander zu verbringen.

Ich bin der Meinung, dass manche spaltenden und bedrohlichen Einflüsse auf die Gesellschaft aus der Einsamkeit der Menschen entspringen. Denn Einsamkeit kann durchaus zu emotionaler Kälte und Empathielosigkeit führen, da sich der Mensch im Menschen erkennt. Diese emotionale Kälte kann durch Gemeinschaft ab- und aufgetaut werden, während die Einsamkeit, nicht zuletzt aufgrund der COVID-Pandemie, zusätzlichen Auftrieb erhalten hat.

Was kann eine Kirchengemeinde tun? Zunächst einmal anderen zuhören und für sie da sein,

selbst wenn sie ganz andere, möglicherweise kirchenferne Meinungen vertreten. Vielleicht hat die Gemeinschaft die Kraft, proaktiv eine Kluft zu überbrücken und Personen mit unterschiedlichen Ansichten offensiv anzusprechen. Den ersten Schritt zu machen.

Denn Kälte, insbesondere an den Wurzeln, kann besonders gefährlich sein. Wenn die Wurzeln verkümmern, geht unweigerlich die ganze Pflanze ein. Diese metaphorische Kälte ist besonders riskant für junge Menschen, die sich noch finden und formen müssen und die metaphorisch die Wurzeln der „Pflanze Gesellschaft“ darstellen. Es ist daher existentiell wichtig, für diese jungen Menschen da zu sein, sie in die Gemeinschaft zu integrieren und ihnen eine solche anzubieten.

Gewiss, es kann eine Gratwanderung sein, andere Menschen und Meinungen anzunehmen, ohne sie zu übernehmen. Aber so funktioniert auch ein harmonisches Glockengeläut: Ein wunderbarer, ein vollständiger Klang entsteht aus der Vielfalt.

In dieser Hinsicht können Sie und ihre Gemeinschaft sich noch mehr als sonst auf den diesigen ersten Advent besonders freuen. Wenn Ihre Glocken dann eingeläutet werden und ihr warmer Klang ertönt, möge er Sie an die Wärme erinnern, die Ihnen Ihre Gemeinschaft bietet.

Ich danke Ihnen für Ihre Einladung und Ihre Geduld!



Malteser

... weil Nähe zählt.

Leitbild

Die Identifikation mit dem seit über 900 Jahren gültigen Leitsatz des Malteserordens ist prägend für das Selbstverständnis des Malteser Hilfsdienstes:

Tuitio fidei et obsequium pauperum

Zeugnis des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen

1. Im Vertrauen auf Gott und die Menschen

Der Malteserorden weiß sich seit 900 Jahren seinem Gründungsauftrag verpflichtet, dem Armen und Kranken zu dienen. In ihm erkennen die Malteser Jesus Christus, den Herrn. Dadurch bezeugen sie in besonderer Weise den christlichen Glauben mit dem Einsatz ihrer ganzen Person. Die Malteser wollen durch ihren Dienst helfen und heilen; so machen sie Gottes Zuwendung zu den Menschen erfahrbar. Unter diesem Auftrag stehen alle Werke des Ordens. Führungskräfte wissen sich in ihrem Verantwortungsbereich diesem Auftrag besonders verpflichtet. Die Malteser orientieren sich am Glauben der Gottesmutter Maria, am Zeugnis Johannes des Täufers, ihrer Patrone und am Charisma ihres Gründers, des Bruder Gerhard.

2. Leben in der katholischen Kirche

Die verbindliche Lehre zu christlichem Glauben und Leben wird durch die Führungskräfte nach innen und außen vertreten. Als Orden der katholischen Kirche gestaltet der Malteserorden seine Werke nach den Maßgaben der kirchlichen Ordnung.

3. Offenheit durch klares Profil

Der Malteserorden lädt seit jeher alle Menschen guten Willens dazu ein, seinen Weg mitzugehen und seine Dienste zu unterstützen. Durch seine eindeutige Verankerung in der katholischen Kirche gewinnt er die Freiheit, in seinen Werken mit allen zusammenzuarbeiten, die an seinem Auftrag mitwirken wollen und für seine Ziele offen sind. So bieten die Malteser dem Einzelnen den Raum, seine je eigene Berufung in der Begegnung mit Jesus Christus im Dienst an den Schwachen und Kranken zu finden.

Der vorstehende Text entstand vor einigen Jahren in Vorstand und Rat der Deutschen Assoziation des Souveränen Malteser Ritterordens; er ist für alle Werke des Ordens gleichermaßen vorgegeben.

„Miteinander – Füreinander“

Individuelle Ziele

- Reduzierung oder Prävention des Einsamkeitserlebens und der sozialen Isolation
- Information über (kostenlose) bedarfsgerechte Angebote
- Erhöhung der Bereitschaft, Hilfe und Begleitung bei Bedarf anzunehmen
- Ermöglichung der Teilnahme an Angeboten
- Zugangswege schaffen zu anderen Senioren und zu den Ehrenamtlichen
- Schaffung von Engagementmöglichkeiten für Senioren

- Möglichst langer, möglichst zufriedener Verbleib in der Häuslichkeit

- Reduzierung von gesundheitlichen Risiken, die durch Einsamkeit bzw. soziale Isolation ausgelöst/verstärkt werden

- Teilnahme am gesellschaftlichen Leben

Gesellschaftliche Ziele

- Enttabuisierung des Themas Einsamkeit
- Aufzeigen von gesellschaftlichen Faktoren, die die Entste-

hung von Einsamkeit und/oder sozialer Isolation begünstigen bzw. diese vermeiden

- Stärkung der intergenerationalen Beziehungen

- Gegenseitiges Verständnis für die Lebenssituation in der jeweiligen Lebensphase stärken

- Reduzierung von gesundheitlichen Risiken von Einsamkeit

- Sozioökonomische Effekte, z.B. Kostensenkung durch Entlastung des Gesundheitssystems erreichen

<https://www.malteser.de/miteinander-fuereinander.html>

Kompetenznetz Einsamkeit

Wir Malteser sind im Projektbeirat des Kompetenznetzes Einsamkeit vertreten. Hier möchten wir den gesellschaftlichen Zusammenhalt und das solidarische Miteinander stärken. Dazu werden Faktoren der aktiven Vorbeugung und Bekämpfung von Einsamkeit erforscht, Strategien gegen Einsamkeit weiterentwickelt sowie Wissen zum Thema weiterverbreitet. Zudem soll die Sensibilisierung in der Gesellschaft für einsame Menschen erhöht werden. Das Projekt wird durch das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. durchgeführt und durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

**Studie zur Pilotphase:
Berliner Hausbesuche
sind ein großer Erfolg**

Pressemitteilung 13.10.2023

Das Angebot der „Berliner Hausbesuche“ ist ein großer Erfolg. Die Evaluationsergebnisse der nun endenden Pilotphase zeigen: Mehr als 1.000 Seniorinnen und Senioren haben in sieben Berliner Bezirken von den Berliner Hausbesuchen profitiert. Dreiviertel der Besuchten leben alleine, ein Viertel äußert explizit Einsamkeitsgefühle und fast jeder zehnte Besuchte verfügt über eine Migrationsgeschichte. (...)

Das Projekt „Berliner Hausbesuche“ hat die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege gemeinsam mit den Bezirksämtern und dem Malteser Hilfsdienst entwickelt. 2021 als Pilotprojekt in zwei Bezirken

gestartet, wurde es mittlerweile ausgeweitet. In den Ortsteilen Charlottenburg, Hohenschönhausen, Lankwitz, Mariendorf, Marzahn-Hellersdorf, Reinickendorf (Lettekiez) und im Allendeviertel in Köpenick steht Berlinerinnen und Berlinern ab dem 70. Lebensjahr das kostenlose Informationsangebot zur Verfügung. Die Bezirksämter informieren die Seniorinnen und Senioren per Brief. Aber auch über Flyer und den direkten Kontakt an Ständen im öffentlichen Raum wird das Angebot kommuniziert.

Die „Berliner Hausbesuche“ werden von den sogenannten Lotsinnen und Lotsen angeboten und begleitet. Es handelt sich dabei um geschulte Expertinnen und Experten des Malteser Hilfsdienstes wie Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Gesundheitswissenschaftlerinnen und Gesundheitswissenschaftler und erfahrene Pflegekräfte. Die Seniorinnen und Senioren, die das Angebot nutzen, sind im Durchschnitt zwischen 75 und 80 Jahre alt. Sie fragen vor allen Dingen nach Angeboten rund um die Themen Gesundheit, Freizeit und Wohnen und nach Unterstützung im Haushalt. Die Lotsinnen und Lotsen nehmen sich für die Beantwortung viel Zeit, im Schnitt anderthalb Stunden. Fast ein Viertel der Besuchten profitiert auch direkt vom vermittelten Folgekontakt. (...)

Mehr Informationen

„Berliner Hausbesuche“ unter www.malteser-berlin.de sowie unter der Rufnummer **(030) 34 80 03 255**.

Tanzen für Seniorinnen und Senioren: Freude und Bewegung

In Gemeinschaft sein, sich bewegen, Musik hören: Tanzen vereint gleich mehrere Dinge, die uns guttun. Und das Beste ist: In Bezug auf das Alter sind dieser Sportart keine Grenzen gesetzt.

Auch Menschen, die körperlich eingeschränkt sind, können an Tanzangeboten Freude haben.



Sitztanz-Angebote

Bei dieser Art des Tanzes sitzen die Seniorinnen und Senioren in der Regel auf einem Stuhl im Kreis und bewegen sich rhythmisch zur Musik. Das macht Spaß, schult die Bewegungsabläufe, fördert die Durchblutung des Kreislaufsystems und kann langfristig auch Beweglichkeit und Körperkoordination steigern. Gerade für hochbetagte Menschen ist diese Form der Bewegung ideal geeignet. Denn Sitztanzen kombiniert spielerisch vertraute Musik mit einfachen Bewegungen. Da Sitztanzen vor allem in Gruppen angeboten wird, fördert es das Gemeinschaftsgefühl und die Kommunikation unter den Teilnehmenden.

www.malteser.de/dabei/aktivitaet-teilhabe/tanzen-im-alter-sport-und-spass-vereint.html

Kulturbegleitdienst

Sie wünschen sich einen Abend im Kino, einen Nachmittag in einer Ausstellung oder einen Besuch der Philharmonie? Sie möchten sich aber nicht alleine auf den Weg dorthin machen? Wir vermitteln Ihnen gerne ehrenamtliche Kulturpaten.

Unser Angebot richtet sich an Kulturinteressierte ab 65 Jahren, die Kontakt suchen und gerne in Begleitung am kulturellen Leben unserer Stadt teilnehmen möchten.

Dabei muss es nicht immer ein Konzert oder Museumsbesuch sein. Auch ein gemeinsamer Besuch in der Buchhandlung um die Ecke ist möglich. (...) Unsere ehrenamtlichen Patinnen und Paten holen Sie gerne zu Hause oder an einem vereinbarten Treffpunkt ab, begleiten Sie in Bus und Bahn zur gewünschten Kulturveranstaltung und bringen Sie nach dem gemeinsamen Besuch von dort sicher wieder zurück, auch, wenn Sie in Ihrer Mobilität eingeschränkt sind.

Dabei geht es uns nicht um einen klassischen Fahrdienst, sondern darum, dass sich zwei Menschen finden, die Freude daran haben, gemeinsam etwas zu unternehmen.

Bei Interesse an einer Begleitung oder einem Ehrenamt als Kulturpatin oder -pate melden Sie sich gerne telefonisch bei Beate Lohmann für den Westen Berlins unter 0160 6541813 bzw. Heike Joswig für den Osten Berlins unter 030 348 003 267; per Mail erreichen Sie uns unter der Mailadresse kultour.berlin@malteser.org.



Heike Joswig
Projektreferentin /
Kordinatorin östliche Bezirke
Tel. 030 348003-267
Mobil 0151 52971226
kultour.berlin@malteser.org



Beate Lohmann
Kordinatorin westliche Bezirke
innerhalb des S-Bahn-Rings
Mobil 0160 6541813
kultour.berlin@malteser.org

Der Besuch einer kulturellen Veranstaltung für Menschen mit kleinem Budget ist durch die Kooperation mit dem KulturLeben Berlin – Schlüssel zur Kultur e.V. auch unentgeltlich möglich. Seit 12 Jahren vermittelt KulturLeben Berlin nicht verkaufte Kulturplätze kostenlos an Menschen, die sich einen Kulturbesuch nicht leisten können. Ob Theater, Ausstellungen, Museen, Varieté, Kabarett, Konzerte oder Sport – dank der 460 Kulturpartner findet sich für alle das richtige Kulturerlebnis. Weitere Informationen: www.kulturleben-berlin.de

Der Kulturbegleitdienst ist Teil des bundesweiten Malteser Projekts Miteinander-Füreinander – Kontakt und Gemeinschaft im Alter, das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in insgesamt 112 Städten und Regionen in ganz Deutschland gefördert

Auch Sie können Kulturpate werden! Haben Sie Lust?

<https://www.malteser-berlin.de/angebote-und-leistungen/besuchsdienste/kulturbegleitdienst.html>



Januar

Mo, 01.01.24
Hochfest der Gottesmutter
Maria, Neujahr

Di, 02.01.24
Hl. Basilius der Große
Hl. Gregor von Nazianz

Sa, 06.01.24
Erscheinung des Herrn
(„Hl. Drei Könige“)

So, 07.01.24
Taufe des Herrn

Mo, 08.01.24
Hl. Severin

Sa, 13.01.24
Hl. Hilarius

Mi, 17.01.24
Hl. Antonius



Vom 18. bis 25.01.
„Gebetswoche für die
Einheit der Christen“

Sa, 20.01.24
Hl. Sebastian, Märtyrer

Mo, 22.01.24
Hl. Vinzenz, Märtyrer

Mi, 24.01.24
Hl. Franz von Sales

Do, 25.01.24
Bekehrung des Paulus

Fr, 26.01.24
Hl. Timotheus
Hl. Titus

Sa, 27.01.24
Hl. Angela Merici

Mi, 31.01.24
Hl. Johannes Bosco

Wahlergebnisse

Im November wurden die Gremien in den Gemeinden und der Pfarrei neu gewählt. Wir danken allen, die von ihrem aktiven und passiven Wahlrecht Gebrauch gemacht haben und sich vor Ort in den unterschiedlichsten Bereichen engagieren. Die Protokolle der Sitzungen der Gremien sind öffentlich zugänglich, scheuen Sie sich nicht, die gewählten Vertreter mit Ihren Fragen, Ideen oder Problemen anzusprechen.

Kirchenvorstand

Michael Kuczera
Kathrin Kokol
Gerald Gaedke
Dr. Horst Heuter
Christoph Molter

Pfarrerrat

Birgit Biedermann
Andreas Woske
Ronald Kopitza
Bernadette Feind-Wahlicht
Andreas Schaefer
Jens Teschke

Gemeinderäte

St. Antonius

Karin Szczesny
Petra Müller
Martina Sabottka
Antje Meyer

Christus König

Martin Dinter
Antonia Stahlhut
Christiane Scheiner
Katrin Tomzik

St. Josef

Veronika Klawitter
Dorothea Kesberger
Sandra Ignaszewski
Michael Jung

„Worte für den Tag“



Pfarrer Mathias Laminski

19.02. bis 24.02.2024

05:55 Uhr Radio Berlin 88,8

06:45 Uhr rbb Kultur

09:10 Uhr Antenne Brandenburg



Aschermittwoch

Beginn der österlichen Bußzeit



Seit dem 6. Jh. bildet der Mittwoch vor dem sechsten Sonntag vor Ostern (früher: Invocabit) den Auftakt zur österlichen Fastenzeit. Unter Einbeziehung von Karfreitag und Karsamstag und unter Auslassung der Sonntage ergeben sich 40 Fastentage vor dem höchsten christlichen Feiertag Ostern, dem Gedächtnis an die Auferstehung Christi. Der Aschermittwoch erhielt seinen Namen, weil in der Alten Kirche die Büsser an diesem Tag öffentlich mit Asche bestreut wurden. Nach der Einstellung der öffentlichen Buße lässt sich seit dem 10. Jh. die Austeilung des Aschenkreuzes an diesem Tag nachweisen. Der Aschermittwoch ist wie der Karfreitag in der kath. Kirche ein strenger Fast- und Abstinenztag, d. h. den Gläubigen ist geboten, neben einer kleinen Stärkung morgens und abends nur eine Hauptmahlzeit zu sich zu nehmen. Fleisch soll an diesem Tag nicht gegessen werden. (aus www.katholisch.de)

Soweit so gut. Das sind die „Daten“ zum Aschermittwoch und zum Beginn der österlichen Bußzeit.

Nehmen wir einfach diese Chance an, zur Besinnung zu kommen. Am Ende geht es wie bei der vorbereitenden Zeit zum Weihnachtsfest, der Adventszeit, auch hier wieder um eine Neuausrichtung, um Vertiefung und Umkehr zu Gott. Dazu gehören die Gottesdienste und in dieser Zeit besonders auch die Kreuzwegandachten in unseren Kirchen.

In der Liturgie vom Aschermittwoch geht es um das „Fasten, Beten und Almosen-Geben“ (Matthäus-Evangelium 6,1-6.16-18). Das sind konkrete Hinweise, wie wir die Fastenzeit mal gut nutzen können. Warum nicht, sich jeden Tag einen kleinen Fastenvorsatz nehmen...?!

Mathias Laminski
Leitender Pfarrer

Februar

Fr, 02.02.24

Darstellung des Herrn
(Lichtmess)

Sa, 03.02.24

Hl. Ansgar und Hl. Blasius

Mo, 05.02.24

Hl. Agatha, Märtyrin

Di, 06.02.24

Hl. Paul Miki und Gefährten,
Märtyrer

Mi, 07.02.24

Selig Peter Werhun,
Priester, Märtyrer



Petro Werhun

Sa, 10.02.24

Hl. Scholastika

So, 11.02.24

WELTTAG DER KRANKEN

Mi, 14.02.24

ASCHERMITTWOCH
Beginn der Fastenzeit

Mi, 21.02.24

Hl. Petrus Damiani,
Kirchenlehrer

Do, 22.02.24

„Kathedra Petri“ – Fest

Fr, 23.02.24

Hl. Polykarp, Märtyrer

Sa, 24.02.24

Hl. Matthias, Apostel

Di, 27.02.24

Hl. Gregor von Narek,
Kirchenlehrer

Nur noch eine einzige Umzugskiste...

Gespräch mit Kaplan Thomas Kaiser



4 Monate ist Kaplan Thomas Kaiser nun schon in unserer Pfarrei und hier vorwiegend für die Gemeinde St. Antonius mit St. Johannes Ev. zuständig. Wenngleich noch eine Umzugskiste wartet, ausgepackt zu werden, wurde vieles schon begonnen am neuen Ort in Oberschöneweide.

Nach seiner kurzen Vorstellung in der September/Oktober-Ausgabe der PASTORALE möchten wir doch noch etwas mehr über ihn erfahren. In dem Artikel war zu lesen, dass er in Vorpommern aufwuchs. Mich interessiert, wie man dort als Christ lebt und wie in dieser tiefsten Diaspora sogar der Wunsch reifen kann, als katholischer Priester ganz in Gottes Dienst zu treten.

„Die entscheidende Frage sei“, so antwortet Kaplan Kaiser, „wie Gott im Leben eines Menschen

spricht, er findet verschiedene Wege, um jemanden auf SEINEN Weg zu führen.“ Zurückblickend sagt er: „Bei mir war es zunächst die Musik“.

Für ihn war der Startpunkt auf diesem Weg ein Artikel in der Tageszeitung, in dem von der evangelischen Kirche um neue Mitsänger in einem Gospelchor geworben wurde. Gemeinsam mit einem Freund fand er sich dort ein, wurde freundlich aufgenommen und war von Anfang an begeistert. In der Kirche faszinierte ihn auch die Orgel, so dass er nebenher an der Musikschule zunächst Klavier lernte. Dieses Interesse kam nicht von ungefähr – bereits im Haus seiner Großeltern, die aus dem Sudetenland stammten, spielte Musik eine Rolle. Hier wurde viel gesungen und musiziert, die Großmutter schenkte ihm damals ein Kinderklavier und eine Flöte.

Als etwas später die Kirchenmusikerin die Gemeinde verließ, übernahm Thomas Kaiser als 17-Jähriger den Dienst an der Orgel für einige Monate, bis die Stelle neu besetzt wurde. Als Dankeschön für diese Vertretung lud ihn die Gemeinde zur Fahrt nach Taizé ein. Hier passierte dann etwas, das Kaplan Kaiser ganz klar eine Gotteserfahrung nennt: „Es überflutete mich etwas beim Betreten der Kirche ..., die vielen Lichter ..., ganz genau kann ich es nicht beschreiben.“ Am Ende der Zeit hatte er das Gefühl, dort in Taizé etwas zurückgelassen zu haben. Nach der Rückkehr führte ihn sein Weg dann bald zur Taufe in der evangelischen Kirche, was für ihn zunächst gut und richtig war.

Nach dem Abitur begann Thomas Kaiser das Studium am Institut für Kirchenmusik in Greifswald. Irgendwann führten ihn dann seine Schritte immer häufiger auf die gegenüberliegende Straßenseite, wo sich die katholische Kirche befand. Die Gottesdienste wurden ihm vertraut, er hatte das Gefühl, hier etwas gefunden zu haben, was bisher fehlte. Im Nachhinein deutet er es für sich so, dass die Realpräsenz Gottes, also seine spürbare Gegenwart in der Eucharistie eine entscheidende Rolle dabei spielte. Und wieder übernahm er in Vertretung die Aufgabe als Organist, diesmal in der katholischen Kirche. Mitstudierende, Ordensschwwestern, Kapläne und andere Priester wurden für ihn nach und nach zu wichtigen Wegbegleitern, Vertrauten und

Ratgebern in der katholischen Kirche, die nun mehr und mehr seine Heimat wurde.

Aber noch immer ließ ihn eine Frage nicht los, die ihn seit dem ersten Besuch in Taizé umtrieb: Werde ich vielleicht Mönch im Männerorden der Communauté de Taizé? Immer wieder zog es ihn in diesen kleinen Ort im Burgund. Viele Gespräche, Gebete

Also ging er nach Bamberg zum Studium als Priesteramtskandidat, später studierte er auch in Erfurt und Würzburg. Vieles hat ihn in diesen Jahren begleitet, beeindruckt und für ihn neue Perspektiven eröffnet – so z.B. die orthodoxe Kirche, deren Liturgie und theologische Weite für ihn sehr inspirierend waren. 2020 mündete dieser Weg dann in seiner Priesterweihe.

nach dem Sonntagsgottesdienst. Wichtig sei für ihn auch, die Menschen unterschiedlichster Herkunft, die sich in Schöneweide zum Gottesdienst einfinden, anzusprechen, sie willkommen zu heißen. Gemeint sind auch Studierende der HTW am Campus Wilhelminenhof. Deshalb gibt Kaplan Kaiser jeweils eine kurze Predigtzusammenfassung in englischer Sprache.



und Überlegungen später stand für Thomas Kaiser fest, dass er auf jeden Fall Gottes Spuren folgen will, ihn in seinem Leben transparent werden lassen möchte.

Noch während des Studiums konvertierte er zur katholischen Kirche, und empfing 2007 die Sakramente der Ersten Heiligen Kommunion und der Firmung. Ein Gespräch mit dem damaligen Erzbischof Georg Sterzinsky war dann wegweisend für die nächste Entscheidung. Kardinal Sterzinsky meinte: „Werde erstmal Priester, Mönch kannst Du immer noch werden!“

Die ersten Jahre danach erlebte er als Kaplan in St. Ludwig in Wilmersdorf, seit September 2023 ist er nun Kaplan in unserer Pfarrei.

Rückblickend auf seine ersten Monate fühlt sich Kaplan Kaiser herzlich aufgenommen, er traf überall auf sehr offenherzige Menschen. Auf seine kommenden Herausforderungen hier angesprochen sagt er, dass er nach dem nächsten Kommunionkurs neue Ministranten gewinnen will, dass er die Gemeinde noch mehr zusammenbringen möchte, vielleicht mit einem wöchentlichen Kaffee

Bis auf die letzte auszupackende Umzugskiste scheint das neue Zuhause also perfekt. Alles ist eingerichtet, es gibt (endlich) WLAN im Pfarrhaus, neue Herausforderungen und Perspektiven auf Gottes Weg warten.

Nebenbei erfahre ich, dass Kaplan Kaiser sehr gern kocht, weshalb ich gleich mit einem Rezept beschenkt werde.

Herzlichen Dank für das Gespräch
Birgit Biedermann



„...und sie bewegt sich doch!“

Weltsynode der katholischen Kirche in Rom

Dieses oben genannte Zitat stammt vom 22. Juni 1633 vom italienischen Wissenschaftler Galileo Galilei. Nachdem die Inquisition in Rom ihn gezwungen hatte abzuschwören, dass sich die Erde um die Sonne dreht und nicht umgekehrt. Galilei verließ den Ort der Aussprache mit den Kirchenoberen und soll leise vor sich hin gemurmelt haben „Und sie dreht sich doch“ – die Erde.

Kaum zu glauben, dass sich unsere katholische Kirche bis 1992 (!) mühte, das damalige vernichtende Urteil gegen Galilei aufzuheben.

Nun trat wieder einmal eine Synode in Rom zusammen, eine WELTSYNODE sogar und es scheint, dass sich unsere Kirche bewegt, langsam, ja, aber „sie bewegt sich doch“!

Am 4. Oktober 2023 begann also in Rom die dritte Etappe der Weltsynode (XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode), einberufen durch Papst Franziskus.

Es scheint so, als ob sich unter Papst Franziskus doch etwas bewegt.

Erstmals in der Kirchengeschichte waren auch Frauen stimmberechtigt und zwar genauso wie Bischöfe und Kardinäle. Bisher waren sie meist Beraterinnen, aber eben ohne Stimmrecht. Von 464 Teilnehmenden waren 365 stimmberechtigt, unter ihnen 54 Frauen. Viel zu wenige, denke ich, denn die Frauen in den Kirchengemeinden machen – weltweit gesehen – viel mehr als 50% der Kirchenmitglieder aus und meist prägen sie das Gemeindeleben entscheidend, dürfen aber außer vielleicht bei der Organisation des Gemeindefestes vor Ort nichts mitbestimmen.

Die Zeiten ändern sich und ebenfalls die Rolle der Frau. Kirche kann sich eben nicht mehr allgemein gültigen Werten von Freiheit und Demokratie entziehen, sie von anderen immer

nur einfordern. Papst Franziskus hat – so heißt es – sich die kritischen Stimmen angehört. Man glaubt es ihm gern, weil er zuhören kann. Nun wurde also bei der Synode über das Diakonat der Frau gesprochen. Deshalb allein läuteten bei einigen – auch kirchlich Verantwortlichen – schon die Alarmglocken. Was aber über die Synode berichtet wird, ist Erstaunliches bezüglich des neuen Diskussionsstils. Die bisherige Form verlief ja immer so: „Frontalunterricht“. Vorn sitzen die, die was zu sagen haben, unten die Bischöfe, natürlich alles Männer. Nun aber fand eine neue Methode Eingang. Der Papst ließ – laut Berichten – 35 große runde Tische in der Audienzhalle aufstellen und alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen wurden bunt gemischt. Sollte selbstverständlich sein, meint man auch als deutscher Katholik. War es aber nie.

Es gab auch eine kleine deut-

sche Delegation, die – man höre und staune – nicht unter sich blieb, sondern aufgeteilt wurde an den Tischen, die anderen Delegationen ebenfalls, nach Sprachgruppen wenigstens. Die reformfreudige deutsche Gruppe wurde – anfangs so empfunden – nicht zerschlagen, sondern verteilt!

Franz-Josef Overbeck, Essener Ortsbischof sagt, dass die Methode folgende war: „Zuerst zuhören, dann beten, nachdenken, dann durfte jede Person am Tisch vier Minuten die eigenen Gedanken verfassen, danach wurde wieder gemeinsam geschwiegen, reflektiert.“ Franziskus selbst betonte nochmal, dass es zuerst ums Zuhören gehen sollte. Dann mussten alle Teilnehmenden die Tische wechseln – für unsere Ohren eigentlich selbstverständlich. Plötzlich merkten alle miteinander, dass die Probleme und die Reformvorschläge von überall herkommen und keine deutsche Erfindung waren, wie es oft – auch bei uns – hieß.

Da ging es eben um die Rolle der Frau und Ämter, die es ja in der frühen Kirche auch gab. Da ging es um die „viri probati“ (die „bewährten Männer“), verheiratete in der Gemeindegemeinschaft verantwortliche Katholiken, Priester am Ende. Es waren nicht die einzigen Themen und natürlich gab es die ganze Breite der Meinungen. Aber mindestens kam alles einmal zur Sprache und das auf eine neue Art. Alle mussten sich alles von allen erst einmal anhören, ohne bestimmte Themen gleich „wegzubügeln“.

Vier Wochen lang berieten also die Teilnehmenden, hörten zu, schwiegen und immer betend

um den Heiligen Geist. Und die Abstimmungen liefen nun wirklich nicht mehr so einheitlich ab, wie bei vergangenen Synoden. Ein gutes Zeichen.

Mit 277 zu 69 Stimmen stimmte übrigens die Synode dafür, dass die Frauen eine deutlich größere Rolle in der Kirche bekommen sollten und dass man theologisch überprüfen müsse, ob es nicht ein Frauen-Diakonat geben könne. Für die einen wäre das schon der Untergang der Kirche, für die anderen – dazu gehöre ich – längst fällig, weil auch theologisch dem nichts entgegensteht.

Bisher war ich auch ein Skeptiker des deutschen „synodalen Weges“. Zu viele Diözesansynoden hatte ich erlebt und alle Beschlüsse landeten am Ende in der üblichen Schublade. Nun stellten die deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Weltsynode jedoch fest, dass das, was die deutsche Kirche bewegt, kein „Spezialfall“ ist, sondern in vielen Teilen der Welt höchstaktuell.

So also endete der 1. Teil der Weltsynode und – und da bin ich etwas ungeduldig – im Herbst 2024 soll es weitergehen... mit Ergebnissen. Ich hoffe!

Mathias Laminski
Leitender Pfarrer

Infos zur Weltsynode:



glauben und wissen

Gesprächskreis

**Ab dem 12. Januar 2024
jeden Freitag um 19.00 Uhr
in St. Josef.**



Herzliche Einladung zum theologischen Gesprächskreis zum Thema: „Christentum – was glauben und wissen wir da eigentlich?“. Gerne möchte ich mit Ihnen ins Gespräch kommen über grundlegende Themen wie die Trinität; Jesus – der Christus; Wissen und Glauben; Kirchengeschichte etc. Material zu den Themen wird von mir vorbereitet. Selbstverständlich finden auch Ihre Themen Platz!

Falls ich Ihr Interesse wecken konnte, würde ich mich über eine Anmeldung freuen.
Pfarrbüro: 030 / 65 66 520

Ich freue mich auf Ihr Kommen und lebendige Gesprächsrunden!

Marlene Pencz
Theologin

Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus

Samstag, 27.01.24 um 17:00 Uhr in Altglienicke



Herzliche Einladung an alle Mitglieder und Freunde unserer Pfarrei St. Josef Trep-tow-Köpenick zur Gedenk-stunde an der Erinnerungswand auf dem Städtischen Friedhof Altglienicke in der Schönfelder Allee unter anderen mit Bezirks-bürgermeister Oliver Igel, den religionspolitischen Sprecher:innen im Abgeordnetenhaus: Fr. Dr. Wein (CDU), Hr. Alexander Freier-Winterwerb (SPD), Fr. Elke Breitenbach (Die Linke), Fr. Dr. Leistner, Stadträtin „Die Grünen“, und anderen.

Auf dem Friedhof Altglienicke wurden 1.360 Opfer national-sozialistischer Gewaltmaßnahmen ohne Nennung der Namen beigesetzt. Bei diesen Toten handelt es sich überwiegend um Opfer aus verschiedenen Konzentrationslagern. Die Verstorbenen gehören unterschiedlichen Nationalitäten an. Um die Anonymität dieser Opfer auf-zuheben, wurde im September 2021 die neu gestaltete Begräbnisstätte und der Erinnerungsort eingeweiht. Unter Beteiligung

Gedenkwand auf dem Friedhof in Alt-Glienicke

von über 1.300 Namenspatin-nen und -paten wurden die Namen und Lebensdaten der Opfer auf der Erinnerungswand handschriftlich festgehalten. Als katholische Christen aus den Gemeinden im Bezirk Treptow-Köpenick wollen wir wie in den vergangenen Jahren dieser Toten gedenken und mahnend in Erinnerung rufen, dass Demokratie und Freiheit nicht selbstverständlich sind, sondern unser aller Engagement erfordern, damit sich Zeiten wie jene, in denen die Opfer lebten, nie wiederholen mögen.

Mathias Laminski
Leitender Pfarrer

Nähere
Informationen:



Fam. Leutner mit dem polnischen Botschafter am 26.11.23

„Im Beisein der Vizeprä-sidentin des Deutschen Bundestages, Frau Petra Pau, des Botschafters der Repu-blik Polen, Herrn Dariusz Pawlos...und zahlreicher Gäste aus Deutschland und Polen haben Alina und Klaus Leutner unter dem Motto „Gegen das Vergessen“ ihre Geschichtsprojekte für die deutsch-polnische Verständigung präsentiert.

Sie nahmen diese Veran-staltung auch zum Anlass, ihren aktiven und engagier-ten Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern bei der Re-alisierung der deutsch-pol-nischen Schülerprojekte zu danken.

Die Botschaft der Repu-blik Polen und Botschafter Pawłóś wurden ebenfalls geehrt.

Pogromgedenken

der Köpenicker christlichen Kirchen
und Gemeinschaften am 9. November 2023



Kerzen an der ehemaligen Synagoge

Begonnen wurde das gut besuchte Pogromgedenken in der evangelischen Stadtkirche mit einer Andacht. In den Ansprachen der Vertreter der Glaubensgemeinschaften kam

übereinstimmend die Sorge über die aktuellen antisemitischen Tendenzen zum Ausdruck, besonders mit Blick auf den abscheulichen Hamas-Überfall am 7. Oktober in Israel und den darauffolgenden Krieg in Israel und Gaza. Wie Pfarrer Ralf Musold betonten alle die gemeinsame Verantwortung gegenüber Israel, ohne jedes „ABER“. Schweigend zogen die Teilnehmer im Anschluss zur ehemaligen Köpenicker Synagoge, wo ein Kranz und viele Kerzen an die Novemberpogrome vor 85 Jahren und die Opfer erinnern sollten.

Birgit Biedermann



TAUFEN

Oliver Kaminski
15.10.2023

Sophie Charlotte Furkert
15.10.2023

Constantin Pawelke
29.10.2023

Mikko Sebastian Ströbl
26.11.2023



Fastenwanderwoche 20.–25.11.23

Mit Mitgliedern aus allen Kirchorten unserer Pfarrei und darüber hinaus fand eine Fastenwanderwoche mit 22 TeilnehmerInnen statt. An manchen Tagen begannen wir mit der Hl. Messe, dann ging es über

Strecken von ca. 10 bis 16 km zu Fuß. Wir kreuzten dabei etliche Kirchen, hielten mit geistlichen Impulsen des jeweiligen Tagesevangeliums, Schweigezeiten und Liedern inne und hatten gute Gespräche unterwegs.

Eine gelungene Woche, für manch einen wie die klassischen Exerziten, körperlich durch das Fasten herausfordernd und spirituell begleitet.

Mathias Laminski

Kollekten 10/11

01.10.23
Druckkosten Pastorale
1326,56€

08.10.23
Kinder- und Jugendarbeit
847,76€

15.10.23
Hedwigs-Kathedrale
419,72€

22.10.23
MISSIO Kollekte
1659,94€

29.10.23
Ministrantenarbeit
906,10€

01.11.23
Stromkosten
370,67€

02.11.23
Priesterausbildung
155,40€

05.11.23
Bernhard-Lichtenberg
484,21€

05.11.23
RKW
1.398,56€

12.11.23
Katholische Schulen
358,03€

19.11.23
Bonifatiuswerk
416,35€

11.11.23
Kinderhospiz Malteser
492,57€

12.11.23
Kita Förderverein
268,09€

26.11.23
Druckkosten Pastorale
1480,22€

Liebe Mitglieder und Freunde unserer Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick,

für die vielfältigen pastoralen und technischen Aufgaben in der Pfarrei sind wir stets auf finanzielle Mittel angewiesen. Wenn Sie helfen wollen, dass wir eine aktive und offene Gemeinde bleiben, freuen wir uns sehr über Ihre Unterstützung. Der QR-Code führt Sie zum Abschnitt ‚Helfen und Spenden‘ auf unserer Website, wo Sie weitere Informationen und unsere Kontoverbindung finden.

Unsere drei Kirchengemeinden St. Antonius, Christus König und St. Josef leben von Ihren Spenden! Dafür sind wir als Kirchenvorstand unendlich dankbar und möchten Sie herzlich weiter um Ihre Unterstützung bitten.

Vielen herzlichen Dank!

Mathias Laminski
Leitender Pfarrer



Adventsmarkt

Am 02. Dezember fand in St. Josef der traditionelle Adventsmarkt statt, mit begeisternder Musik, verschiedensten Köstlichkeiten und liebevollen Begegnungen. Einen herzlichen Dank Ihnen allen für das Mitwirken, Anpacken und Ihre großzügigen Spenden an den Ständen des Marktes!

Durch die Spenden können wir zwei Projekte nachhaltig fördern: jeweils 1.800 € kommen dem Hospiz Köpenick und den Ordensschwestern unserer Partnerstadt Cajamarca in Peru zugute.

Januar

- 94 Annelise Firyn 29.
Heinrich Wagner 05.
93 Renate Klüsener 28.
Elfriede Freund 10.
90 Waltraud Lietz 19.
Helmut Schilling 02.
89 Erika Jakubowski 03.
Helga Hönicke 04.
Christa Axmann 06.
Käthe Schmidt 13.
Anneliese Röhle 24.
Irmgard Kaminski 25.
Radegundis Panke 31.
88 Theresia Fritsche 20.
Erika Dorns 22.
Brigitte Lange 26.
Karin Schmidt 29.
87 Martha Neumann 08.
Theresia Machnik 09.
Gisela Beck 13.
Dietrich Siehr 16.
Winfried Schülke 17.
Lothar Fritz 29.
86 Manfred Rieger 02.
Philipp Pfeiffer 05.
Irene Henk 07.
Berthold Bukowski 17.
Wolfgang Heilig 31.
85 Manfred Andersson 05.
Horst Meißner 17.
Karin Waschinski 23.

- 80 Norbert Perski 02.
Roswitha Reddies 03.
Norbert Mücke 06.
Theresia Schoknecht 08.
Heinz Lachmann 20.
Adolf Hoffmann 30.
Karl-Heinz Wiezorrek 31.

- 75 Valeri Schneidmüller 01.
Manfred Nitschke 02.
Heidemarie Reisenberg 10.
Irene Homuth 11.
Barbara Wajand 17.
Christiane Koletzki 25.

Februar

- 94 Anny Hank 06.
Ingeborg Stepien 14.
93 Lucia Haehnel 15.
92 Elsa Sibert 25.
91 Ursula Mechelke 06.
Ludwik Kowalewski 10.
Gerhard Hank 16.

- 90 Edith Rose 14.
Lucia Kübelstein 17.
Edeltraud Tabbert 17.
Hildegard Marzilger 19.
Alfred Hunstock 22.

- 89 Magdalena Sommerfeld 07.
Paul Schäfer 09.
Marita Leverenz 17.
Eva Maria Jeske 20.
Albin Zdrenka 23.
Ingrid Kössler 26.

- 88 Hartmut Weiland 02.
Gustav Hiebel 05.
Joachim Rüffle 05.
Eva Fellner 09.
Sylvia Teege 10.
Johanna Seifert 17.
Sonja Macke 18.
Rita Huyer 19.

- 87 Barbara Löhn 03.
Adolf Mohr 03.
Adelheid Probst 03.
Irene Hecht 07.
Brigitta Riemann 13.
Inge Jendrewski 20.
Lieselotte Mainka 27.

- 86 Barbara Strnad 06.
Gerhard Weigt 10.
Margarita Grebing 15.
Wolfgang Weißer 22.
Annemarie Topp 24.

- 85 Knut Lichtl 03.
Helmut Böhm 07.
Hildegard Fischer 17.
Maria Lulkiewicz 19.
Dieter Bongé 21.
Manfred Karper 25.

- 80 Klaus Rüllicke 01.
Monika Westphal 08.
Alfons Bruns 10.
Ulrich Christian 12.
Bärbel Czaja 17.
Dr. Helgard Saffert 28.

- 75 Maria Garcia Prado 13.
Hans-Joachim Heinrich 18.
Franjo Tokic 20.
Zbigniew Targosz 22.
Stefanie Keller 26
Rainer Kostrzew 27.



Wie geht katholisch?

Unter der Überschrift „Wie geht katholisch?“ möchten wir Ihnen in loser Reihenfolge aus dem gleichnamigen Buch von Julia Knop zitieren, mit freundlicher Genehmigung des Herder-Verlags. Die Texte berichten über verschiedene Bereiche des katholischen Glaubens. Interessant sicher auch für Leserinnen und Leser, die in unserer Kirche schon immer zuhause waren, vor allem aber für Menschen, die sich bisher nicht oder noch nicht lange mit dem Glauben und seinen Ausdrucksformen befasst haben. Vielleicht mag sich auch der eine oder andere als Christ in Glaubensdingen neu aufstellen. Die Artikel sollen hierzu informieren und anregen.

Licht und Salz der Erde: Kirche im Dienst an der Gesellschaft

Ihr seid das Salz der Erde. Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr, es wird weggeworfen und von den Leuten zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber, sondern man stellt es auf einen Leuchter, dann leuchtet es allen im Haus. Soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen (Mt 5,13-16).

Jesus richtet diese Worte in der Bergpredigt an jene Menschen, die sein Wort hören, es annehmen und zum Maßstab ihres Lebens machen wollen.

Salz und Licht haben gemeinsam, dass sie notwendig sind, ihren Sinn aber nur da erfüllen, wo sie zugunsten etwas anderem eingesetzt werden. Salz pur schmeckt fürchterlich und Licht ohne etwas, das es

beleuchtet, tut den Augen weh. Salz das seinen Geschmack verloren hat, ist überflüssig und Licht, das gedeckelt wird, erlischt.

So ist es auch mit dem Christsein. Selbstbezogen schmeckt



Kirche bitter, ohne erkennbares Profil macht sie sich überflüssig. Wer sich als Christ nur selbst ins Rampenlicht stellt, wirkt scheinheilig. Wessen Glaube gar nicht ausstrahlt, wem man gar nicht anmerkt, warum und was er

überhaupt glaubt, muss sich fragen lassen, wozu er überhaupt Christ ist.

Salz der Erde und Licht der Welt sein zu wollen, ist nicht bequem. Man kann sich nicht einrichten in Anständigkeit und Gutmenschentum, nicht in den Mainstream, auch nicht in die vermeintliche Sicherheit des Bewährten in der Kirche und ihrer Verwaltung. Wer sich in der „heilen Welt“ einrichtet, verliert am Ende die Talente, die er eigentlich empfangen hatte, um sie zu vermehren und fruchtbar zu machen (vgl. Mt 25,14-30). Wer sich vom Evangelium nicht herausfordern lässt, strahlt nichts mehr aus, wie auch der, der nur um sich selbst kreist.

Leben wir – als Eltern, Großeltern, als Freunde und Kollegen, als Gemeinde oder Gemeinschaft – so, dass andere aufmerksam werden für Gott?

Merkt man uns an, dass wir es als Gnade und Geschenk empfinden, Christ zu sein?

Einen Christen sollte man doch daran erkennen können, dass er froh ist und Hoffnung hat, ausstrahlt wovon er beseelt ist. Dass er seine Umwelt mit Gottes Geist ansteckt, dass er Licht der Welt und Salz der Erde



Salz der Erde/ Bild: Martin Manigatterer
In: Pfarrbriefservice.de

zu sein versucht, denn dazu wurde er getauft und gefirmt. John F. Kennedy hat die Menschen einst zu einem Perspektivwechsel aufgerufen: „Frag nicht, was dein Land für dich tun kann, sondern was du für dein Land tun kannst.“

Auf Christen angewendet, könnte es lauten: „Frag nicht, was die Kirche für dich ändern müsste, bevor Du bereit wärest, als Christ erkennbarer zu sein. Sondern frag, was du selbst tun kannst (denn du bist ein Teil dieser Kirche), damit unsere Welt hell wird und menschliches Leben Geschmack bekommt. „Kirche“ sind ja nicht nur die hauptamtlichen Seelsorger, die Mitarbeiterinnen, der Kirchenvorstand oder die Ministranten. Kirche sind alle getauften.

Sie sind alle beauftragt, sich über die Grenzen ihrer Gemeinschaft zum Wohl ihrer Gemeinschaft einzusetzen. Das öffentliche Auftreten der Kirche sollte nicht der Selbstdarstellung, sondern der Verkündigung Jesu dienen. Wie können wir unserem caritativen Auftrag, die Welt im Licht des Evangeliums zu prägen, gerecht werden?

Anmerkung der Redaktion

Dies ist eine große Frage, die wir uns immer wieder stellen könnten und die zu unserem aktuellen Thema passt: Bemühen wir uns um einsame Menschen, gehen wir auf die zu, die ganz offenbar Gemeinschaft und Hilfe suchen? Gehen wir mit offenen Augen durch unsere Gemeinden, sprechen z.B. Menschen nach dem Gottesdienst an, hören wir anderen zu? Ob Alteingesessene oder neu Hinzugezogene – überall gibt es Menschen, die uns brauchen, auch über unsere „Kirchenmauern“ hinaus.

Wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? ... Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr damit Besonderes? Tun das auch nicht die Heiden? (Mt 5,26f.)

Birgit Biedermann

TERMINE 2024



aktuelle Informationen unter: www.erzbistumberlin.de

So, 11.02. Welttag der Kranken	Pfingstsonntag, 19.05. Nacht der offenen Kirchen	Mi, 10.07. Seniorenwallfahrt Alt-Buchhorst	Sa, 12.10. Familientag mit den Erstkommunionkindern
Sa, 17.02. Segensfeier auf dem Weg zur Taufe und Konversion	Sa, 25.05. Priesterweihe	Sa, 27.07.– Sa, 03.08. Internationale Ministrantenwallfahrt nach Rom	Sa, 19.10. Beauftragung ehrenamtliche liturgische Dienste
Fr, 08.– Sa, 09.03. 24 Stunden für den Herrn	Mi, 29.05.– So, 02.06. Katholikentag in Erfurt	So, 01.09. Tag der Ehejubiläen	Di, 05.11. Bernhard-Lichtenberg-Wallfahrt
Mi, 10.04. Seelsorgekonferenz	Do, 30.05. Fronleichnamspzession	So, 15.09. Verleihung Missio canonica	So, 17.11. Welttag der Armen
Do, 18.– So, 21.04. 72-Stunden-Aktion	Fr, 07.06. Diakonenweihe	Sa, 21.09. Jugendklostertag im Kloster Alexanderdorf	Sa, 07.12. Roratemesse der Jugend
Sa, 20.04. Beauftragung ehrenamtliche liturgische Dienste	Sa, 29.06. Beauftragungsfeier Pastorale Dienste	Sa, 28.09. Ministrantenwallfahrt Alt-Buchhorst	Mo, 09.12. Pontifikalamt mit den Muttersprachlichen Gemeinden
So, 21.04. Weltgebetstag um geistliche Berufungen	So, 07.07. Familienwallfahrt Alt-Buchhorst		Sa, 28.12. Aussendung Sternsinger

Chorproben

St. Josef

Kinderchor 1

4 Jahre bis 2. Klasse

Mittwoch, 17:00–17:45 Uhr

Kinderchor 2

3. bis 6. Klasse

Mittwoch, 17:45–18:30 Uhr

Jugendchor

ab 7. Klasse

Donnerstag, 18:00–19:15 Uhr

Der Kinder- und Jugendchor probt nicht in den Schulferien.

Chor von St. Josef

Donnerstag, 20:00–21:30 Uhr

Leitung:

Pfarreikirchenmusiker

Tobias Segsa

St. Antonius

Kirchenchorprobe

Montag, 19:30–21:00 Uhr

Leitung:

Kirchenmusiker

Edgar Pelz

Christus König

Kirchenchorprobe

Montag, 19:30–21:00 Uhr

Leitung:

Gemeindekirchenmusiker

Enrico Klaus

Sonntag 13.1. 17:00 Uhr

St. Antonius

Orgelkonzert

Werke von Buxtehude, Bach, Mendelssohn und Vierne

Orgel: Niklas Krüger

Alle Informationen
zur Kirchenmusik



„Suchet der Stadt Bestes“

Unter dem Leitwort „Suchet der Stadt Bestes (...) und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohl geht, so geht's euch auch wohl.“ (Jeremia 29,7)

Die CDU-Fraktion in den Festsaal des Berliner Abgeordnetenhauses ein. Gekommen waren Vertreter der Kirchen und anderer Religionsgemeinschaften unserer Stadt. Begrüßt vom Fraktionsvorsitzenden Dirk Stettner, hielten im Anschluss Frau Dr. Claudia Wein (Sprecherin für Kirchenpolitik) und Herr Joe Chialo (Senator für Kultur und gesellschaftlichen Zusammenhalt)



Birgit Biedermann (Pfarreirat), Alfons Eising, Joe Chialo (Berlins Senator für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt), Caterina Pfafferott.



Monika Beil (Sozialarbeiterin der Pfarrei), Dr. Claudia Wein, MdA, Caterina Pfafferott (Verwaltungsleiterin), Birgit Biedermann (Pfarreirat), Alfons Eising (Diakon).

Impulsvorträge. Frau Dr. Wein betonte, dass das Mitwirken und die gemeinsamen Bemühungen aller Religionsgemeinschaften für das Zusammenleben und Wohlergehen unserer Stadt unerlässlich sind. Joe Chialo sagte mit Blick auf das Weihnachtsfest: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ – ich bitte Sie alle herzlich, an diesem Wort aus der Weihnachtsbotschaft des Evangelisten Lukas festzuhalten, angesichts der Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten. Unsere Stadt muss weiter ein Ort des Friedens und der Toleranz bleiben!“

Birgit Biedermann

Kolpingfamilie

Liebe Gemeinde,

das vor uns liegende Schaltjahr bietet die Möglichkeit, sich einen Tag mehr am Leben zu erfreuen und Gutes zu tun. Gerade weil wir in den vergangenen Jahren lernen mussten, auf manch liebgewonnene Gewohnheiten zu verzichten, können wir jetzt umso dankbarer und fröhlicher unseren Alltag bestreiten. Sich wieder regelmäßig mit wohlwollenden Menschen zu treffen, mitei-

unsere Gemeinde sondern auch darüber hinaus. Gerade in der heutigen Zeit sind wir aufgefordert, das Leid anderer Menschen zu teilen. Worauf warten wir noch?

Ich wünsche Ihnen einen fröhlichen Start ins Neue Jahr und grüße Sie herzlich,

Ihr Volker Thiel
Vorsitzender der Kolpingfamilie
St. Josef



einander zu reden und lachen. Einfach, sich gemeinsam des Lebens erfreuen.

Wir in der Kolpingfamilie pflegen das Miteinander. Nicht nur bei unseren monatlichen Treffen, sondern darüber hinaus, wenn immer jemand den Anderen braucht. Adolph Kolping sagt: „Wenn man Freud und Leid miteinander teilt, wächst man zusammen.“ Das gilt nicht nur für unsere Kolpingfamilie,

Aus unserem Programm

Samstag, 13. Januar

18:00 Uhr

Eröffnungsgottesdienst

anschließend
Beisammensein
im Pfarrsaal

Montag, 05. Februar

19:00 Uhr

**Mit guten Gedanken
in den neuen Monat:**

Geistliches Wort von
Pastoralassistent
Yaroslav Kryzhanoskyy



Maria Hilf - Altglienicke Termine 2024

18.01.2024, 15:00 Uhr

Kolpingnachmittag
a la Carte chinesisch Essen

15.02.2024, 17:00 Uhr

Fröhliches Beisammensein
mit Spielen und Pfannkuchen-
essen

21.03.2024, 17:00 Uhr

Glaubensgespräch
mit Pfarrer Gewers

18.04.2024, 17:00 Uhr

Lasst uns den Frühling feiern
Lieder und Texte

01.05.2024, 10:00 Uhr

Einladung zum Gottesdienst
in der KF St. Josef Köpenick

15.05.2024, 18:00 Uhr

Traditionelle Kolping-Maian-
dacht mit der KF Köpenick
mit anschl. Beisammensein

11.07.2024, 17:00 Uhr

Jahresabschluss auf dem
Pfarrgrundstück Altglienicke

Die Veranstaltungen der
Kolpingsfamilie finden, wenn
nicht anders angegeben,
im Pfarrsaal der Gemeinde
Maria Hilf - Altglienicke statt
und sind offen für die ganze
Gemeinde.

Gäste sind herzlich willkommen!
Bitte anmelden bei
Konrad Marczok
Tel: 030/673 25 44

FAMILIEN GOTTESDIENSTE

Sonntag, 21. Januar

11:00 Uhr, **Christus König**

Sonntag, 28. Januar

10:30 Uhr, **St. Josef**

Sonntag, 4. Februar

10:00 Uhr, **St. Antonius**

Sonntag, 11. Februar

11:00 Uhr, **Christus König**

Sonntag, 25. Februar

10:30 Uhr, **St. Josef**

Was für eine Fahrt!

Die Woche war voller Erlebnisse, Spaß und sehr viel Lachen. Schon auf der Hinfahrt waren alle gespannt auf die Religiöse Kinderwoche im St. Ottoheim in Zinnowitz auf Usedom. Nach ungefähr fünf Stunden, mit viel Gelächter und inzwischen etwas stickiger Luft, kamen wir dann endlich an.

Nach dem ersten Stück Kuchen und einer Geländebesichtigung

brachte alle richtig in Schwung und erlöste uns vom Frieren. „Ich sehe was, was du nicht siehst“, das Leitbild dieser Woche wurde jeden Morgen durch Anspiel und Katechese kreativ umgesetzt. Doch die heimlichen Stars der Woche, waren der Wald, das Gelände und das Meer.

Ein Highlight war das Drachengebäude und das Drachensteigen



MINISTRANTEN

St. Josef

08./15./22./29.01. 17:30 Uhr

Ministranten Ausbildung

Mo, 15.01. 17:30 Uhr

Ministunde

Mo, 12./19./26.02. 17:30 Uhr

Ministranten Ausbildung

Sa, 17.02. 9:00-20:00 Uhr

Sportlicher Tag mit Eltern
Sporthalle Glienicker Straße

Christus König

jeden letzten Freitag 18:00 Uhr

Ministrantenstunde

Religiöse Kinderwoche vom 30.10.-04.11.2023 in Zinnowitz

ging es auf die Zimmer! Fragen wie: „Kannst du mir helfen? Wann gibt es Essen? Was sollen wir jetzt machen?“, wurden ab jetzt zum Alltag des Helferteams. Nach kurzer Freizeit ging es zum Abendessen: Buffet mit Salat und Nachtisch jeden Abend und Brötchen jeden Morgen. Neben diesem guten Essen gab es gute Gespräche und gute Gebete bei jedem Frühstück, Mittag und Abendbrot. Manche starteten mit Musik, andere mit Weckservice und einem freundlichen Guten Morgen in den Tag. Das Warm-UP

am Strand. Obwohl kein Drache höher als drei Meter vom Sandboden entfernt geflogen ist und auch nicht länger als zehn Sekunden – die Drachen sind geflogen!

Wir verbrachten Zeit an der frischen Luft beim gemeinsamen Spielen: Räuber und Gendarm, Perlenspiel, Wasser treten an der Ostsee oder Capture the Flag im Wald. Und als hätte man nicht genug von Spielen: die kleinen Pausen zwischendurch wurden für Werwolfunden, zum Kickern oder Poker spielen genutzt.

Die Abende der RKW gingen mit Meeresrauschen, klarem Nachthimmel, Kerzenschein und meistens sogar absoluter Ruhe wunderschön zu Ende.

Nur einmal hat die Nachtwanderung so manch einen zu Tode erschreckt, doch am Ende hatten alle einen „Mordsspaß“.

Und einen schöneren Abschluss als den bunten Abend gibt es nicht! Neben Schatten-, Such- und Ratespielen gab es Tanzauf-

führungen und Kampfkunst live. Viel Spaß und köstliche Cocktails machten den Abend bunt und rund. Ein wenig übermüdet, voller Erlebnisse und auch etwas traurig stiegen wir in den Bus, um fünf Stunden später den Eltern in die Arme zu fallen.

Es entstanden neue Freundschaften, wertvolle Erinnerungen und schöne, ganz spontane Fotos.

Paula Klawitter

Die Jugend

St. Josef

dienstags 19:00 Uhr

Christus König

freitags 19:00 Uhr.



Firmung am 12.11.2023 in St. Antonius

Firmung 2024

Die Anmeldung zum Firmkurs 2024 startet. Alle Jugendlichen des Jahrgangs 2009 und älter, die sich firmen lassen wollen, können sich bis Ende Februar bei Christoph Dähnrich melden.

Christoph.daehnrich@erzbistumberlin.de



Weitere Informationen unter dem QR :

www.katholisch-in-Treptow-Koepenick.de/sakramente/firmung

JuLeiCa 2024

Von unserer Ortsgruppe okaJ Treptow-Köpenick findet in Kooperation mit der Pfarrei Bernhard Lichtenberg vom 04.-09.02.24 im Albertusheim Friedrichshagen unsere jährliche JuLeiCa-Schulung statt. Kurzentschlossene bitte schnell bei Christoph Dähnrich melden.



Wir treffen uns alle zwei Wochen
freitags von 17:00–19:00 Uhr
an unserer Kirche Christus König.



Winterbienen

Januar 1944 in dem kleinen Städtchen Kall in der Eifel, nahe der Grenze zu Belgien. Immer weniger Menschen glauben an den Sieg der deutschen Wehrmacht; immer mehr britische und amerikanische Flugzeuge überqueren die Eifel und werfen Bomben auf westdeutsche Städte ab.



Winterbienen

von **Norbert Scheuer**

303 Seiten

2020 bei DTV als Taschenbuch,
Preis: 11,90€

ISBN 978-3-423-14780-4

Egidius Arimond, Altphilologe, Imker und Spross einer alteingesessenen Familie ist wegen seiner Epilepsie nicht wehrtauglich und hat es – so vermutet er – nur seinem Bruder, einem begeisterten und ausgezeichneten Piloten bei der Luftwaffe,

zu verdanken, dass er nicht dem Euthanasie-Programm der Nationalsozialisten zum Opfer gefallen ist. Aber um mit seiner Krankheit zu leben, benötigt er Medikamente, die immer schwieriger zu besorgen sind. Um das Geld dafür zu bekommen, schmuggelt er Menschen über die westliche Grenze nach Belgien. Seit Beginn des Krieges findet er von Zeit zu Zeit anonyme Hinweise, versteckt in einem Folianten in der Stadtbibliothek. Dorthin geht der aus dem Dienst entlassene Gymnasiallehrer regelmäßig, um die Familiengeschichte zu erforschen. Insbesondere interessiert ihn der Benediktinermönch Ambrosius, der um 1500 im benachbarten Kloster Steinfeld lebte, die Lebensweise von Bienen genau beobachtet und dokumentiert hat und später wegen einer Frau das Kloster verlassen hat.

In der Tradition dieses Mönchs wurden in der Familie über Generationen hinweg Bienen gehalten und ebenso wie Ambrosius macht Egidius sich viele Gedanken um seine Bienen.

„Ich frage mich, was genau die Bienen von ihrer Welt erzählen, wenn sie in der Dunkelheit des Stockes auf ihren Waben tanzen.“ Sie sind aber für ihn auch eine Möglichkeit seinen Lebensunterhalt zu sichern, nicht nur in Form von Honig, sondern er setzt die Bienen bei Schmuggelfahrten ein. Die Flüchtlinge werden zur verabredeten Zeit aus ihrem vorübergehenden Versteck in einem stillgelegten Stollen abgeholt, nehmen in speziell konstruierten Bienenkörbe Platz und bekommen Bienenköniginnen in Lockenwicklern an

ihre Kleidung geheftet. Falls der Bienenstock kontrolliert wird und die Bienen aufgeschreckt werden, sammeln sie sich um ihre Königin und tarnen dadurch die Flüchtlinge.

Egidius weiß nicht, welche Organisation hinter dieser Flüchtlingshilfe steht, und er will es auch nicht wissen, um bei einer möglichen Enttarnung keine Namen unter Folter preisgeben zu müssen.

Der Roman ist zum Teil das Tagebuch des Egidius Arimond, geschrieben zwischen Januar 1944 und Mai 1945. Er schildert die kriegsbedingten Erschwernisse und Nöte und die Gefahren bei den Fahrten mit den Flüchtlingen und seine häufiger werdenden Anfälle. Er, der schon immer ein Außenseiter war, entgeht der zunehmenden Vereinsamung durch die Liebesbeziehungen mit Frauen in seinem Umfeld.

Die Tagebucheinträge werden unterbrochen durch – fiktive – Fragmente, die Egidius in den Büchern des Kloster Steinfelds findet und die das Leben seines Vorfahren Ambrosius schildern, der sich als junger Mann einem Tross von Kirchenleuten anschließt, die das Herz des verstorbenen Nikolaus Cusanus über die Alpen bringen wollen, und der dann in das Eifelkloster eintritt.

In einer warmherzigen Sprache wird die Notsituation eines Mannes erzählt, den die Sorge um die Bienen am Leben hält und der ohne Hass, aber sehr genau seine Mitmenschen beschreibt.

Ruth Titz-Weider

Sozialraumanalyse in unserer Pfarrei



Liebe Leserinnen und Leser,
Sie wissen es sicherlich schon: Ich lerne seit Mitte August den Bezirk und die Menschen hier vor Ort kennen, indem ich Gespräche suche, bereits vorhandene Analysen durchlese und mit möglichst vielen Menschen in Kontakt komme. Um mit jedem Menschen zu sprechen, der auf dem Gebiet unserer Pfarrei wohnt, würde es mit Sicherheit Jahre benötigen. Daher möchte ich auf den klassischen Fragebogen nicht verzichten, um den Sozialraum besser kennenzulernen und zu verstehen, was die Menschen bewegt. Dazu brauche ich auch Ihre Unterstützung.

Ich bitte Sie, sich ein paar Minuten Zeit zu nehmen und den Fragebogen auszufüllen. Gerne auch mit Stichpunkten, wenn Ausformulieren Ihnen nicht liegt.

Ich bedanke mich für Ihre Zeit und hoffe, ein umfangreiches Bild vom Leben hier in Trepow-Köpenick zu bekommen, um dann Hilfen anbieten und Projekte initiieren zu können, die bei den Menschen hier vor Ort ankommen.

Danke für Ihre Mithilfe!
Monika Beil
Sozialarbeiterin der Pfarrei

Der Fragebogen

- 1.** Seit wann leben Sie hier im Sozialraum?
- 2.** Was stört Sie hier in der Umgebung?
- 3.** Drei Orte, die ich im Bezirk unbedingt gesehen haben muss, weil sie typisch für den Bezirk sind...
- 4.** Welche Orte sind für das Leben vor Ort besonders wichtig und warum?
- 5.** Gibt es Orte im Bezirk, die Sie meiden bzw. sich dort nicht wohl fühlen? Warum?
- 6.** Was würden Sie persönlich gerne hier vor Ort verändern?
- 7.** Beschreiben Sie kurz die Menschen hier im Bezirk:
- 8.** Was zeichnet das Miteinander der Menschen im Bezirk aus?
- 9.** Welche 3 Personen im Bezirk muss ich unbedingt kennen(lernen)?
- 10.** Das fehlt den Menschen im Bezirk am meisten:
- 11.** Menschen hier vor Ort haben welche Sorgen, Ängste und Nöte?
- 12.** Was lieben die Menschen am Bezirk?
- 13.** Welche Themen sind Ihnen persönlich (in der Gesellschaft) wichtig?
- 14.** Wenn Sie 2 Stunden in der Woche Zeit für ein Ehrenamt hätten, wofür würden Sie die Zeit einbringen, nutzen wollen?
- 15.** Mitbürger:innen erreiche ich für Veranstaltungen und Informationen am besten über:

Wenn Sie eine Printversion wünschen, melden Sie sich bitte bei:
monika.beil@erzbistumberlin.de
oder unter
Tel.: 0175-6940475.



Über den QR-Code gelangen Sie zum Online-Fragebogen.

Miserero Fastenaktion



FASTENAKTION 2024 INTERESSIERT MICH DIE BOHNE



Spendenkonto IBAN DE75
3706 0193 0000 1010 10
www.fastenkollekte.de

Im Mittelpunkt der diesjährigen Fastenaktion steht die Bohne – und zwar jede einzelne.

Für die Kleinbauernfamilien in Kolumbien ist sie eines der wichtigsten Nahrungsmittel. Hier bedeutet die Bohne Nahrung, Wachstum, Zukunft und ein würdevolles Leben auf dem Land.

Unser kolumbianischer Projektpartner, die Landpastoral der Diözese Pasto, steht den Kleinbauernfamilien mit Rat und Tat zur

Seite. Gemeinsam verbessern sie die Ernährung, stärken die wirtschaftliche Existenzgrundlage und die Gemeinschaft der Familien.

Stellen Sie sich in Ihren Pfarreien und Gemeinden mit uns an die Seite der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in Kolumbien und lassen Sie uns gemeinsam dankbar sein für jede einzelne Bohne.



„...durch das Band des Friedens“, das Motto des Weltgebetstages (WGT) zu Palästina am 1. März 2024 scheint seit den unfassbaren Terrorakten der Hamas vom 7. Oktober 2023 und den Militäreinsätzen Israels im Gazastreifen mit tausenden Toten wie eine Illusion: Frieden im Heiligen Land. Ein Leben, in dem „Gerechtigkeit und Frieden sich küssen“, wie es in Psalm 85 der Gottesdienstliturgie für 2024 heißt, eine ferne Vision. Und doch eine Vision, an der der Weltgebetstag festhalten will – mit entsprechender Aktualisierung des bereits vorliegenden Materials.

„Wann, wenn nicht jetzt sollten christliche Frauen aller Konfessionen sich weltweit zu Friedensgebeten versammeln, wann wenn nicht jetzt?“ sagt die katholische Vorstandsvorsitzende des WGT, Ulrike Göken-Huisman.

Allein in Deutschland nehmen jährlich rund 800.000 Menschen an Gottesdiensten und Veranstaltungen teil, in über 150 Ländern weltweit mehrere Millionen – der WGT als „einzige Gebetskette rings um die Welt“.

Frieden könne es in Palästina und Israel nur gemeinsam

geben, so Göken-Huisman: „Das Existenzrecht Israels ist völlig unbestritten, deshalb sind Vorwürfe gegenüber dem Weltgebetstag, antisemitisch oder antiisraelisch zu sein, ebenso unberechtigt wie unhaltbar.“ So unterstützt der Weltgebetstag schon seit langem etwa Projekte und Partnerorganisationen im Westjordanland, in Gaza und in Israel, die sich für Frauen- und Menschenrechte engagieren und für einen gerechten Frieden eintreten. Zum Beispiel die Aktivistinnen der israelischen Initiative MachsomWatch, die an militärischen Checkpoints präsent sind oder die palästinensische Trauma-Beratung Wings of Hope.

„canceln“ keine Option.

„Als Weltgebetstag werben wir für Toleranz, Versöhnung und Dialog – Gebet als aktiver Beitrag zur friedlichen Konfliktlösung“, betont die evangelische Vorstandsvorsitzende des WGT, Brunhilde Raiser. „Wir sehen keinen Grund dafür, die Gottesdienstliturgie oder etwa den ganzen Weltgebetstag abzusagen, von ‘Canceln’ kann keine Rede sein.“ Es gehe nach wie vor darum, die Stimme der christlichen Palästinenserinnen hörbar zu machen, von ihrem Glauben, ihrem Alltag und der

Friedenssehnsucht nach mehr als 50 Jahren israelischer Besatzung zu erzählen.

Gleichzeitig nimmt das deutsche Komitee des Weltgebetstags Kritik und Antisemitismusvorwürfe ernst. Es prüft, wo gegebenenfalls weitere Erklärungen, kontextuelle Hinweise oder der Verzicht auf Formulierungen nötig sind. Das Material ist bereits mit teils mehreren Jahren Vorlauf entwickelt und im September 2023 veröffentlicht worden. Brunhilde Raiser: „Durch den Terrorangriff der Hamas haben sich der Bezugsrahmen und die Deutungsmöglichkeiten zum Thema Israel-Palästina in Deutschland verschoben. Deshalb braucht die Liturgie eine Einordnung und Einbettung in den aktuellen Kontext.“

Wann und wo Veranstaltungen in unserer Pfarrei stattfinden, entnehmen Sie bitte den Verlautbarungen der Sonntagsgottesdienste, unserer Website, dem wöchentlich verschickten Newsletter der Pfarrei oder unter:





www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde St. Josef

Lindenstraße 43, 12555 Berlin-Köpenick

Leitender Pfarrer

Pfr. Mathias Laminski

Tel.: 030/65 66 52 12

mathias.laminski@erzbistumberlin.de

Diakon für die Pfarrei

Alfons Eising

Tel.: 030/64 55 133

alfons.eising@erzbistumberlin.de

Bürozeit: Mi. 10:00–12:00 Uhr

Pfarrkirchenmusiker

Tobias Segsa

Tel.: 030/91 68 63 74

[kirchenmusik@](mailto:kirchenmusik@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

katholisch-in-treptow-koepenick.de

Zentralsekretariat der Pfarrei

Brygida Katschinka

Tel.: 030/65 66 52 0

[zentralsekretariat@](mailto:zentralsekretariat@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

katholisch-in-treptow-koepenick.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Di. 15:00–18:00 Uhr

Mi. 09:00–12:30 Uhr

Do. 13:00–17:00 Uhr

Fr. 09:00–12:30 Uhr

Verwaltungsleiterin

Caterina Pfafferott

030/65 66 52 11

caterina.pfafferott@erzbistumberlin.de

Verwaltungsmitarbeiterin

Claudia Rademacher

[verwaltung@](mailto:verwaltung@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

katholisch-in-treptow-koepenick.de

Hausmeister für die Pfarrei

Heiko Mannewitz

[hausmeister@](mailto:hausmeister@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

katholisch-in-treptow-koepenick.de

Sozialarbeiterin für die Pfarrei

Monika Beil

Tel.: 030/65 66 52 11

Tel.: 0175 6940475

monika.beil@erzbistumberlin.de

Krankenhauseelsorger

im Hospiz Köpenick und DRK Kliniken Köpenick

Salvador-Allende-Straße 2-8, 12559 Berlin

Benedikt Zimmermann

Tel. 0152 01575256

benedikt.zimmermann@erzbistumberlin.de

St. Franziskus

Friedrichshagen

Scharnweberstraße 9,

12587 Berlin-Friedrichshagen

Kindertagesstätte St. Josefstift

Joachimstraße 11, 12555 Berlin-Köpenick

Leiterin: Corinna Lipok

Tel.: 030/65 27 110

kita.josefstift@t-online.de

Betreutes Wohnen der Malteser

Haus „Hildegard von Bingen“

Stellingdamm 8, 12555 Berlin

Leitung: Katrin Jahnke

Tel.: 030/65 48 96 06

katrin.jahnke@malteser.org

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17

BIC: GENODED1PAX

St. Josef:

Kirchbau-Förderverein

IBAN: DE 87 1009 0000 3774 7200 05

BIC: BEVODEBBXXX

Alfons Eising, Schatzmeister

alfons.eising@erzbistumberlin.de

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste Januar

Neujahr

- 01.01. 10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für das Maximilian Kolbe Werk
05.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef / *Aussendung der Sternsinger*

Erscheinung des Herrn Epiphanie

- 06.01. 18:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef *anschl. Neujahrsempfang*
Kollekte für die Sternsinger

Taufe des Herrn - Taufsonntag

- 07.01. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für afrikanische Katechisten

2. Sonntag im Jahreskreis

- 13.01. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
14.01. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef Kinderkirche
Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten

3. Sonntag im Jahreskreis - Bibelsonntag

- 20.01. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
21.01. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für die Heizkosten in unseren Gemeinden

4. Sonntag im Jahreskreis

- 27.01. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
28.01. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef / *Familiengottesdienst*
Kollekte für die Bibelarbeit in der Gemeinde

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe St. Franziskus
jeden 1. Dienstag im Monat 10:00 Uhr Hl. Messe
anschl. Rentnerrunde mit Kaffee

Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe St. Josef
anschl. jeden 1. Mittwoch im Monat Rentnerrunde

Freitag 18:00 Uhr Hl. Messe St. Josef

Anbetungszeiten

freitags 17:00–18:00 Uhr St. Josef

Beichtgelegenheit

Samstags 17:00–17:45 Uhr St. Josef

Termine

Mi. 03.01. 09:00 Uhr
Hl. Messe/Rentnerrunde
St. Josef

Sa. 06.01. 18:00 Uhr
Neujahrsempfang
St. Josef

Mo. 08.01. 17:30–19:00 Uhr
Ministrantenausbildung
St. Josef

Di. 09.01. 10:00 Uhr
Hl. Messe/Rentnerrunde
St. Franziskus

Mi. 10.01.
Kreis 60+
Besichtigung des Buddhistischen Klosters in Schöneiche
Treffpunkt: 13:00 Uhr
S-Bahnhof Köpenick

Mo. 15.01. 17:30–18:30 Uhr
Ministrantenausbildung
Mini Stunde
St. Josef

Sa. 13.01. 18:00 Uhr
Kolpingfamilie
Eröffnungsgottesdienst
St. Josef

Mo. 22.01. 17:30–18:30 Uhr
Ministrantenausbildung
St. Franziskus

Mo. 29.01. 17:30–18:30 Uhr
Ministrantenausbildung
St. Franziskus

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.

Offene Kirche

St. Josef

täglich

12:00–18:00 Uhr

Termine

Sa. 03.02. 19:00 Uhr

Fasching

Mo. 05.02. 19:00 Uhr

Kolpingabend

Pfarrsaal St. Josef

Mi. 14.02. 13:00 Uhr

Kreis 60+

Besuch des

Jüdischen Museums

Treffpunkt: 13:00 Uhr

S-Bahnhof Köpenick

Mo. 12.02. 17:30–19:00 Uhr

Ministrantenausbildung

St. Antonius

Sa. 17.02. 09:00–20:00 Uhr

Ministranten

Sportlicher Tag mit Eltern

Sporthalle Glienicker Str.

Mo. 19.02. 17:30–18:30 Uhr

Ministrantenausbildung

St. Josef

Mo. 26.02. 17:30–18:30 Uhr

Ministrantenausbildung

Mini Stunde

St. Josef

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.

Gottesdienste Februar

Darstellung des Herrn

02.02. 18:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für die caritativen Aufgaben

5. Sonntag im Jahreskreis

03.02. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

04.02. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für den Blumenschmuck in unseren Kirchen

6. Sonntag im Jahreskreis

10.02. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

11.02. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef Kinderkirche

Kollekte für unsere katholischen Schulen

Aschermittwoch

22.02. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für die Ministrantenarbeit

1. Fastensonntag

17.02. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

18.02. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für Caritas „Allg. Soziale Beratung“

2. Fastensonntag

24.02. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

25.02. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:00 Uhr / Rundfunk-GD / St. Josef **Familiengottesdienst**

Kollekte für kirchenmusikalische Aufgaben

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Franziskus

jeden 1. Dienstag im Monat 10:00 Uhr Hl. Messe

anschl. Rentnerrunde mit Kaffee

Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Josef

anschl. jeden 1. Mittwoch im Monat Rentnerrunde

Freitag 18:00 Uhr Hl. Messe / St. Josef

Kreuzwegandachten

Donnerstag, 22.02. 17:00 Uhr / St. Franziskus

Dienstag, 27.02. 18:00 Uhr / St. Josef

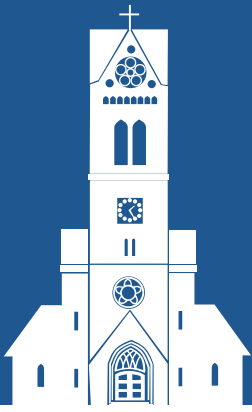
Anbetungszeiten

freitags 17:00–18:00 Uhr / St. Josef

Beichtgelegenheit

samstags 17:00–17:45 Uhr / St. Josef





www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde St. Antonius von Padua

Roedernstraße 2, 12459 Berlin-Oberschöneweide

Kaplan Thomas Kaiser

Tel. 0170 750 48 01

thomas.kaiser@erzbistumberlin.de

Gemeindereferent für die Pfarrei

Stephan Napieralski

Tel.: 030/530 113 73

stephan.napieralski@erzbistumberlin.de

erzbistumberlin.de

Pastoralpraktikant für die Pfarrei

Julius Münzer

Tel. 0151 25831833

julius.muenzer@erzbistumberlin.de

Gemeindebüro

Dorén Küpper

Tel.: 030/530 113 71

buero.st.antonius@katholisch-in-treptow-koepenick.de

katholisch-in-treptow-koepenick.de

Gemeindebürozeiten

Di. 10:00–13:00 Uhr

Kirchenmusiker

Edgar Pelz

edgar.pelz@t-online.de

Caritas Altenhilfe GGmbH

Caritas Seniorenzentrum St. Konrad

Antoniuskirchstraße 3-5

12459 Berlin-Oberschöneweide

konrad@caritas-altenhilfe.de

Zentrumsleitung: Diana Seidel

Tel.: 030/538 28 302

Fax.: 030/538 28 177

Seniorenberater: René Bollerey

Tel.: 030/538 28 212

Kurzzeitpflege: Martina Hintze

Tel.: 030/538 28 201

Tagespflege: Diana Strelow

Tel.: 030/538 28 203

Vollstationär: Fanny Friedrich

Tel.: 030/538 28 305

Caritas Sozialstation Treptow

Mörickes Str. 2

12437 Berlin-Baumschulenweg

Tel.: 030/666 333 010

sozialstation.treptow@caritas-altenhilfe.de

Kindertagesstätte der Caritas

Hl. Maria Magdalena

Weiskopffstraße 12-13

12459 Berlin-Oberschöneweide

Leiterin: Ute Baumgarten

Tel.: 030/63 97 90 70 Fax: 030/63 97 90 69

hl.mariamagdalena@cfj-caritas-berlin.de

Pfarrer i.R. Joachim Reetz

Zeppelinstraße 60, 12459 Berlin

Tel.: 030/60 94 86 22

St. Johannes Evangelist

Johannisthal

Waldstraße 11, 12487 Berlin-Johannisthal

Ukrainische Personalpfarrei (griech.-kath.)

St. Nikolaus

Pfarradministrator Pfr. Sergiy Dankiv

Tel.: 030/51 65 69 33

o.ser.dankiv73@gmail.com

(Seelsorger der kath. Ukrainer des byzantinischen Ritus)

Förderverein Glocken für Antonius e.V.

Spendenkonto:

IBAN: DE 85 3706 0193 60 00 27 2025

Kontakt: Gerald Gaedke, gerald_gaedke@gmx.de

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef, Treptow-Köpenick

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17

BIC: GENODED1PAX

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste Januar

Neujahr / Hochfest der Gottesmutter Maria

01.01. 11:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Weltfriedenstag: Kollekte für das Maximilian-Kolbe-Werk

Erscheinung des Herrn Epiphanie

06.01. 17:00 Uhr / Hl. Messe / St. Johannes Ev.
Sternsingerkollekte

Fest Taufe des Herrn

07.01. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Afrikatag: Kollekte für afrikanische Katechisten

2. Sonntag im Jahreskreis

13.01. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
14.01. 10:00 Uhr Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten

3. Sonntag im Jahreskreis

20.01. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
21.01. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für die Heizkosten in unseren Gemeinden

4. Sonntag im Jahreskreis

27.01. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
28.01. 10:00 Uhr Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für die Bibelarbeit in der eigenen Gemeinde

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Antonius,
2. und 4. Dienstag Seniorenrunde
Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Johannes Ev.
Freitag 18:00 Uhr Hl. Messe / St. Antonius

Anbetung

Jeden 1. Freitag im Monat 17:30 Uhr Anbetung / St. Antonius
Jeden 2. bis 4. Freitag im Monat 17:30 Uhr Rosenkranzgebet

Gelegenheit zum Gespräch und zur Beichte

Freitags von 17:30 bis 18:00 Uhr gibt es die Möglichkeit in St. Antonius mit unserem Kaplan Thomas Kaiser zu sprechen. Wenn Sie Fragen haben, jemanden suchen, der Ihnen zuhört oder auch zur Beichte gehen möchten: Kommen Sie vorbei. Beichtmöglichkeit besteht auch nach den Heiligen Messen. Kommen Sie dazu in die Sakristei und melden sich kurz oder nach Absprache.

Opportunity to talk and confess

On Fridays from 5:30 to 6 p.m. there is the opportunity to talk to our chaplain Thomas Kaiser in St. Anthony. If you have questions, are looking for someone to listen to you or would also like to go to confession: Please come by. Confession is also possible after Holy Mass. Please come to the sacristy and let us know.

Termine

So. 07.01. 17:00 Uhr
Frauenkreis
Johannisthal+kfd
Krippenandacht

Heilig-Kreuz
Hildegardstr. 3
10715 Berlin

Di. 09.01. 09:00 Uhr
Gottesdienst, anschließend
Seniorenfrühstück
St. Antonius

Mi. 10.01. 10:30 Uhr
Hl. Messe für St. Konrad
St. Antonius

Fr. 12.01. 18:00 Uhr
Dankmesse und
Ehrenamtsempfang
St. Antonius

Di. 16.01. 19:00 Uhr
Gottesdiensthelferkreis
St. Johannes Ev.

Do. 18.01. nach dem
09:00 Uhr-Gottesdienst
Johann 60+
Humorige Gedichte,
Geschichten und Anekdoten
St. Johannes Ev.

Di. 23.01. 09:00 Uhr
Gottesdienst, anschließend
Seniorenfrühstück mit Thema:
„Entwicklung der Schrift“
Frau Dr. Morawetz
St. Antonius

Do. 25.01. 17:00 Uhr
Ökumenischer
Hausgottesdienst
St. Konrad

Termine

Di. 06.02. 18:30 Uhr
Frauenkreis
Johannisthal+kfd
„Bingo“-Abend
St. Johannes Ev.

Di. 13.02. nach dem
9:00 Uhr-Gottesdienst
Seniorenfrühstück
zur Fastnacht
St. Antonius

Mi. 14.02. 10:30 Uhr
Hl. Messe für St. Konrad
Aschermittwoch
St. Antonius

Do. 15.02. nach dem
09:00 Uhr-Gottesdienst
Johann 60+
Kaplan Kaiser spricht über
den Komponisten Maurice
Durufle
St. Johannes Ev.

So. 18.02. 11:00 Uhr
Ökumenischer
Gottesdienst
Abschluss der Bibelwoche
Christuskirche

Do 22.02. 16:00 Uhr
Ökumenischer
Hausgottesdienst
St. Konrad

Di. 27.02. nach dem
9:00 Uhr-Gottesdienst
Seniorenfrühstück
St. Antonius

Gottesdienste Februar

Darstellung des Herrn / Lichtmess

02.02. 18:00 Uhr Hl. Messe mit Lichterprozession St. Antonius
Kollekte für caritative Aufgaben

5. Sonntag im Jahreskreis

03.02. 17:00 Uhr / Vorabendmesse mit Kerzenweihe / St. Johannes Ev.
04.02. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius / **Familiengottesdienst**
Kollekte für den Blumenschmuck in unseren Kirchen

6. Sonntag im Jahreskreis

10.02. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
11.02. 10:00 Uhr / Hochamt/ St. Antonius
Kollekte für unsere katholischen Schulen

Aschermittwoch

14.02. 10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
18:00 Uhr / Hl. Messe / St. Johannes Ev.
Kollekte für die Ministranten

1. Fastensonntag

17.02. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
18.02. 10:00 Uhr / Hl. Messe/ St. Antonius
Caritas-Kollekte für allgem. soziale Beratung der Caritas

2. Fastensonntag

24.02. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
25.02. 10:00 Uhr / Hochamt/ St. Antonius
Kollekte für kirchenmusikalische Aufgaben

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe in St. Antonius,
2. und 4. Dienstag Seniorenrunde
Donnerstag 9:00 Uhr Hl. Messe in St. Johannes Ev.
Freitag 18.00 Uhr Bistumsmesse in St. Antonius

Anbetung

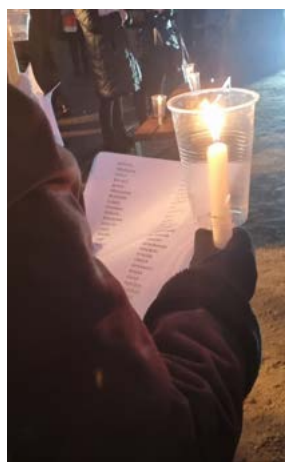
Jeden 1. Freitag im Monat 17:30 Uhr Anbetung St. Antonius
Jeden 2. bis 4. Freitag im Monat 17:30 Uhr Rosenkranzgebet St. Antonius

Kreuzwegandachten

Di. 20.02. 18:00 Uhr / St. Antonius
Di. 27.02. 18:00 Uhr / St. Antonius

Gelegenheit zum Gespräch und zur Beichte
Siehe Seite 45

*Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen
und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten
bzw. besonderen Gottesdiensten.*





www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde Christus König

Nipkowstraße 15-19, 12489 Berlin-Adlershof

Pfarrvikar

Pfr. Bernhard Gewers

Tel.: 030/67 89 20 77

bernhard.gewers@erzbistumberlin.de

Pastoralreferent der Pfarrei

Christoph Dähnrich

Tel.: 0160/52 53 910

christoph.daehnrich@erzbistumberlin.de

Pastoralassistent der Pfarrei

Yaroslav Kryzhanovskyy

yaroslav.kryzhanovskyy@erzbistumberlin.de

Kirchenmusiker

Enrico Klaus

Tel. 0172 3972183

gemeindekirchenmusiker@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Gemeindebüro

Dorén Küpper

Tel.: 030/67 74 763

buero.christus-koenig@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Gemeindebürozeiten

Do. 09:30–12:30 Uhr

Fr. 09:30–13:00 Uhr

Hausmeister

Matthias Glugla

hausmeisterglugla@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Maria Hilf

Cimbernstraße 2

12524 Berlin-Altglienicke

Alexianer Krankenhaus

Hedwigshöhe mit Kapelle

Höhensteig 1, 12526 Berlin

Tel.: 030/67 41 0

Alexianer Seniorenzentrum

St. Michael

Höhensteig 2, 12526 Berlin

Tel.: 030/67 41 41 01

Seelsorgeteam (für beide Alexianer-Einrichtungen):

Tel.: 030/67 41 50 50

Werner Berning / w.berning@alexianer.de

Sr. Beate Glania / b.glania@alexianer.de

Barbara Müller / barbara.mueller@alexianer.de

Gemeindehaus St. Laurentius

Grottewitzstraße 15

12526 Berlin-Bohnsdorf

Pfarrer i.R. Joachim Heinrich

Tel.: 030/67 81 76 60

Caritas-Sozialstation Treptow-Köpenick

Bruno-Taut-Straße 1, 12524 Berlin-Grünau

Simone Wiegand

Tel.: 030/66 63 37 70

s.wiegand@caritas-altenhilfe.de

BeSoWo Treptow-Köpenick WuW

Friedenstraße 11, 12489 Berlin

Fördervereine der Kirchengemeinde Christus König:

Förderverein der Gemeinde

Christus König e.V., Adlershof

IBAN: DE76 3706 0193 6003 8570 16

Kontakt: Ralph Ewers, ralphewers@gmx.de

Förderverein Maria Hilf, Altglienicke

IBAN: DE24 3706 0193 6004 3020 18

Kontakt: Günter Vesper, mg.vesper@gmx.de

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef, Treptow-Köpenick

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17

BIC: GENODED1PAX

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste Januar

Neujahr / Hochfest der Gottesmutter Maria

01.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König / Weltfriedenstag:
Kollekte für das Maximilian-Kolbe-Werk

Erscheinung des Herrn Epiphanie

06.01. 18:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Sternsingerkollekte
anschließend Neujahrsempfang im Pfarrheim

Fest Taufe des Herrn

07.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Afrikatag: Kollekte für afrikanische Katechisten

2. Sonntag im Jahreskreis

14.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten

3. Sonntag im Jahreskreis

21.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König *Familiengottesdienst*
Kollekte für die Heizkosten in unseren Gemeinden

4. Sonntag im Jahreskreis

28.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Bibelarbeit in der eigenen Gemeinde

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe in Maria Hilf
anschließend Seniorenrunde
Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe in St. Hedwigskapelle
Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe in Christus König
anschließend Seniorenrunde
1. Fr. im Monat 10:00 Uhr Hl. Messe Kapelle St. Michael Bohnsdorf

Anbetung und Beichtgelegenheit

Mittwoch 18:00 bis 19:00 Uhr / Christus König
Letzter Mittwoch im Monat 18:00 bis 19:00 Uhr / Maria Hilf

*Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen
und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten
bzw. besonderen Gottesdiensten.*

Offene Kirche

Christus König

Do. 09:30–12:30 Uhr

Fr. 09:30–12:30 Uhr

Termine

Do. 04.01.

18:30 Uhr

Taizéabend

St. Hedwigskapelle

Bohnsdorf

Mi. 17.01.

16:00–18:00 Uhr

Trauercafé

Gemeindehaus

St. Laurentius

Do. 18.01.

15:00 Uhr

Kolpingfamilie

Altglienicke:

A la Carte

chinesisch essen

Sa. 27.01.

17:00 Uhr

Gedenkandacht

für die Holocaustopfer

Städtischer Friedhof

Altglienicke

Termine

Do. 01.02.

18:30 Uhr

Taizéabend

St. Hedwigskapelle
Bohnsdorf

Do. 15.02.

17:00 Uhr

Kolpingfamilie

Altglienicke

Fröhliches

Beisammensein

mit Spielen und

Pfannkuchen essen

Pfarrsaal Altglienicke

Mi. 21.02.

16:00–18:00 Uhr

Trauercafé

Gemeindehaus

St. Laurentius

Gottesdienste Februar

Darstellung des Herrn / Lichtmess

02.02. 09:00 / Hl. Messe / Christus König

Kollekte für caritative Aufgaben

5. Sonntag im Jahreskreis

04.02. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Kollekte für den Blumenschmuck in unseren Kirchen

6. Sonntag im Jahreskreis

11.02. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Familiengottesdienst mit Faschingskostüm

Kollekte für unsere katholischen Schulen

Aschermittwoch

14.02. 09:00 Uhr / St. Hedwigskapelle

18:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Kollekte für die Ministranten

1. Fastensonntag

18.02. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Caritas-Kollekte: für allg. soziale Beratung der Caritas

2. Fastensonntag

25.02. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Kollekte für kirchenmusikalische Aufgaben

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe in Maria Hilf

anschließend Seniorenrunde

Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe in St. Hedwigskapelle

Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe in Christus König

anschließend Seniorenrunde

1. Fr. im Monat 10:00 Uhr Hl. Messe Kapelle St. Michael Bohnsdorf

Anbetung und Beichtgelegenheit

Mittwoch 18:00–19:00 Uhr / Christus König

Letzter Mittwoch im Monat 18:00 bis 19:00 Uhr / Maria Hilf

Kreuzwegandachten

freitags 18:00 Uhr

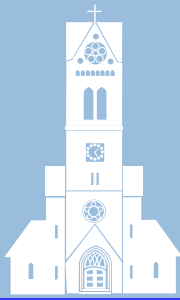
*Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen
und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten
bzw. besonderen Gottesdiensten.*



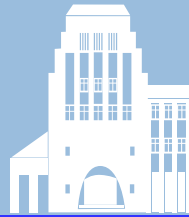
Unsere Kirchen stehen Ihnen offen!



St. Josef
täglich
12:00–18:00 Uhr



St. Antonius
nur in den Som-
mermonaten.



Christus König
Do. 09:30–12:30 Uhr
Fr. 09:30–12:30 Uhr



Redaktionsschluss
für das nächste Heft ist
der 14.02.2024

Impressum

Ausgabe 1-2024
Auflage 1000 Stück
Herausgeber:
Katholische Kirchengemeinde
Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick
V.i.S.d.P.: Pfarrer Mathias Laminski

Redaktion

Mathias Laminski
Birgit Biedermann
Beatrix Schönefeld
Ulfried Walkling
Claudia Rademacher
Reinhard Seufert
Verena Gundlach
Petra Wiederhöft
Simone Müller
Elena Laubwald
Sabine Demuth

Fotos:

Titel: iStock
4, 5, 6, 7, 8, 11, 14, 15,
20, 31, 29 pixabay
22, 23 Walter Wetzler
alle anderen Fotos: Privat

Layout:

zehka

FASCHING

SAMSTAG IM PARADIES



Samstag 3. Februar, 19:00 Uhr
(nach der Abendmesse)
im Pfarrsaal von St. Josef.

Bei der Kostümierung
kann jeder seiner Fantasie
freien Lauf lassen.



GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt Coralle
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de

Dieses Produkt Delphin
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de